

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und des Ausgabestellen 1 Mk. im Monat, bei Lieferung durch die Boten 1,20 Mk., bei Postbestellung 1,50 Mk. wöchentlich. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Preis 10 Pf. pro Woche. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Verlagspreis: Die gewöhnliche Hauptzeitung 20 Pfennig, die Spezialzeitung 40 Pfennig, die Spezialzeitung 40 Pfennig, die Spezialzeitung 40 Pfennig. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Nr. 26. 84. Jahrgang. Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Sonnabend, den 31. Januar 1925.

## Das alte Lied.

Tag um Tag hält Herriot seine Reden, und es ist jedesmal nur ein neuer Vers mit der alten Melodie. Diesmal war es eine ganze Reihe von Versen, aber der Reiz ist immer wieder derselbe: Deutschland ist nicht entwaflnet und zielt mit dem Dolch nach dem Herzen des friedensbereiten Frankreichs. Immerhin konnte man wenigstens einiges Neue erfahren, das nämlich, was anscheinend die Entente als „Begründung“ für die Nichträumung der Kölner Zone vorbringen will. Was Herriot darüber erzählte, kann nur die erste Frage hervorrufen: Ist das alles? Denn es ist nicht einmal alles wirkliches Material, es sind nicht einmal Tatsachen, für die man einen Beweis antreiben will, sondern es sind nur teilweise unbegründete Behauptungen, wie aus den Ausführungen Herriots selbst hervorgeht. Da sind zunächst die Zeitfreiwilligen. Ein Märchen: es war einmal. Bängig sind die Zeitfreiwilligen abgefasst. Herriot freilich befreit es, und zwar deswegen, weil eine Züricher sozialistische Zeitung festgestellt haben soll, dass eine große Anzahl deutscher Studenten in der Reichswehr ausgebildet worden sei. Noch schlimmeres ist geschrieben: auf den Unversitäten seien Einschreibebureaus für die Reichswehr eingerichtet worden. Was daran geheim sein soll, bleibt der — „Falschen Presse“ zu sagen vorbehalten: wenn diese ist Herr Herriots Quelle.

Ganz schlimm ist die Geschichte mit der Schutzpolizei. Sie sei eine vollkommen militärisch organisierte Streitmacht — also wieder ein Verstoß gegen den Versailler Vertrag! Das nichtsahnende Frankreich sei zunächst in Doulogne Opfer eines deutschen Raubzugs geworden, indem es die Erhöhung der Ordnungspolizei auf 150 000 Mann genehmigt habe. Zum Dank dafür habe Deutschland die Schutzpolizei nur dem Namen nach geändert, habe sie auch weiterhin zentralisiert und mit — beweglichen Maschinengewehren ausgestattet. Dadurch wird offenbar die Sicherheit Frankreichs mit seinen Landregimentern und Bombenflugzeuggeschwadern aufs fürchterlichste bedroht. Und nun gar erst das Kriegsmaterial, das Deutschland teils versteckt halte, teils ständig neu produziere! Wie habe Deutschland die Bestandslisten des Kriegsmaterials vorgelegt, oder es habe ihre Vorlegung erschwert. Es ist deshalb mit Sicherheit anzunehmen, dass noch viel Munition versteckt ist. Beweis? Nicht. Doch wozu braucht man Beweise, wenn man die Macht hat? Und dann kommt die Aufzählung der einzelnen „Fälle“: es passieren Herrn Herriot ein paar Versen dabei, aber darauf kommt es so gar nicht an. Und weiter der Vorwurf, dass Deutschland die Fabriken von Kriegsmaterial nicht umgesteilt, das Arbeitszeug dafür nicht vernichtet habe. Selbst Krupp habe das nicht getan, obwohl er doch ständig von der Besatzungsarmee kontrolliert wird. Herriot merkt gar nicht, wie ein unglaubliches Armutzeugnis er Herrn Degoutte, dem Führer der Besatzungsarmee, ausstellt. Also — und das ist der lange Rede kurzer Sinn — müssten die Amerikaner, die Amerikaner und die Neutralen durch solches Beweismaterial davon überzeugt werden, dass Frankreich keineswegs ein Werk des Hasses anstrebe, wenn es die Fortsetzung der militärischen Kontrolle in Deutschland verlange, sondern nur darum so handeln müsse, weil es seine Ruhe haben will und damit die Ruhe Europas. Und nun gar erst das fürchterliche Schreckgespenst: „Ich glaube auch sagen zu dürfen, dass in Deutschland der Große Generalstab sich allmählich wieder bildet, der die größte Schuld an den Helatomben des Krieges hat.“ Sonderbar, höchst sonderbar! Vor einigen Tagen noch hat die französische Presse, wie sie es schon seit Monaten tut, der Welt verkündet, dass der deutsche Große Generalstab längst vorhanden sei, immer vorhanden gewesen sei trotz seiner sogenannten Auflösung. Man sieht: Lügen haben kurze Beine.

Und nun kommt etwas, das allem bisher Gesagten die Krone aufsetzt: „Die Abrüstung wird ein leeres Wort bleiben, solange nicht der deutsche Militarismus unterdrückt worden ist.“ Von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten applaudiert man auf das lebhafteste. Dann steht ein Herr Herriot die Reden darüber, dass wir unsere militärische Vergangenheit noch nicht vergessen haben. In Deutschland seien die Seelen noch nicht entwaflnet, so nimmt er die alte poincaristische Phrase wieder auf; also dürfte auch Frankreich nicht abrüsten. Trotz des Vorhandenseins eines demokratischen Deutschlands, dessen Aufgabe gleich der der Demokratien des Westens — und er, Herriot, sehe als Vertreter aller Demokratien die Bekämpfung des Imperialismus und des alten preussischen Militarismus sei. Unerhört sei es, dass es in Deutschland Artikel, Gedichte und Theaterstücke, Neben- und Broschüren gebe, in denen von Frankreich verächtlich gesprochen werde. Unerhört sei, dass man von dem Rheinland spreche, immer wieder sage, dass der Rhein ein deutscher Strom sei. Man hätte doch die Rückkehr des Kronprinzen nicht so leicht nehmen sollen; man hätte doch nicht die Kriegsschuldigen vor einem deutschen Gericht beurteilen lassen sollen; man hätte doch den Mann, der eine schwere Witschuld an der Entstehung des Krieges trage, nicht das bequeme Leben eines Gentlemanfarmers führen lassen sollen, während vor einem Jahrhundert Napoleon auf einem einsamen Felde hätte sterben müssen.

## Nachwehen des Ruhrkampfes.

Im Haushaltsausschuss des Reichstags kam heute ein sozialdemokratischer Antrag über die an die Ruhrindustrie gezahlten Entschädigungen für die Ricumlasten zur Sprache. Staatssekretär Fischer vom Reichsfinanzministerium beleuchtete die politisch-wirtschaftliche Situation, wie sie bei Abbruch des passiven Widerstandes im Jahre 1923 sich darbot. Nach Abbruch des passiven Widerstandes sähen sich die Industrien des besetzten Gebietes, besonders die Kohlenindustrie, unter dem unmittelbaren Druck der Besatzungsmächte gezwungen, die eigentlich dem Reich obliegenden Reparationslieferungen zunächst auf sich zu übernehmen und aus eigenen Kräften zu finanzieren. Das war nur möglich, wenn die spätere Erstattung dieser Lasten aus Reichsmitteln zugesagt wurde. Das ist durch die damalige Reichsregierung geschehen. In Ausführung dieser Zusage ist die Reichsregierung in dem Maße, wie sich die Finanzlage allmählich festigte, an die Entschädigung der sonstigen Schäden, wie z. B. der erregten Reparationslieferungen und der Regieschäden, herangegangen. Sie hat mit den beteiligten Wirtschaftsgruppen im Laufe der Zeit Abkommen getroffen, durch welche eine Vergütung der etwa auf drei nachgewiesenen Leistungen bzw. Schäden wenigstens zum Teil vereinbart wurde.

Der Staatssekretär gab alsdann die Summen der gezahlten Beträge an. Danach hat der Ruhrbergbau für Ricumlieferungen und erregte Reparationslieferungen rund 550 Millionen erhalten, die chemische Industrie rund 50 Millionen. Der Braunkohlenbergbau, das Maschinen- und die Rheinschiffahrt haben für die gleichen Leistungen rund 45 Millionen erhalten. Als Entschädigung auf Grund des Sonderverfahrens wurden rund 70 Millionen veranschlagt, die zum größten Teil noch nicht ausgezahlt sind.

Die Sozialdemokraten und die Kommunisten erklärten, dass alle diese Summen ohne etatsrechtliche Grundlagen ausgezahlt worden seien und verlangten die Vorlegung einer Denkschrift über die Sache und gegebenenfalls die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses. Der sozialdemokratische Antrag auf Vorlegung einer Regierungsdenkchrift wurde, unter Ablehnung anderer Anträge, so eines Misstrauensantrages der Kommunisten, angenommen.

Wir brechen ab. Es lohnt nicht, noch ein Wort mehr darüber zu schreiben. Nichts weiter vom Inhalt der Rede, nichts von einem Kommentar zu ihr! Diese Worte Herriots, beinahe hätte wir gesagt: Poincaré, sprechen laut und schallend, dass sie wirklich keines Wortes weiterer Erklärung bedürfen.

## Geldanhäufung.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Der Stand der Reichsfinanzen am 31. Dezember 1924 war über Erwarten günstig. In den ersten neun Monaten des am 31. März 1925 endenden Finanzjahres haben die Einnahmen bereits die Höhe des Voranschlages für das ganze Jahr überschritten. Der erwartete Fehlbetrag im Reichshaushalt 1924/25 wird also aller Voraussicht nach nicht in die Erscheinung treten. Werden dann die Erfahrungen dieses Finanzjahres bei der Aufstellung des Haushaltsplanes für das Finanzjahr 1925/26 zugrunde gelegt, so wird sich wohl auch der bisher angelegte Fehlbetrag von 277 Millionen Mark vermeiden lassen.

Man kann es den Finanzverwaltungen im Reich, in den Ländern und in den Gemeinden nach so viel mageren Jahren nicht so recht verdenken, wenn sie die Gelegenheit benutzen, um sich die Kassen etwas zu füllen. Bekanntlich ist geplant, am 1. April wieder die vierteljährliche Vorauszahlung der Beamteneinküfte aufzunehmen, wodurch zunächst einmal von den gesamten öffentlichen Organen größere Geldmittel gebraucht würden. Trotzdem ist es nicht zu billigen, wenn z. B. zahlreiche Gemeinden durch eine plötzliche Erhöhung der Gewerbesteuer mit einem Schlage einen Fonds zu schaffen suchen, der die Auszahlung eines Dreimonatsgehalts am 1. April gewährleistet. Erhöhungen von Abgaben sind in der Regel von längerer Dauer; der Übergang zur Vierteljahreszahlung der Beamteneinküfte bedeutet aber keine verstärkte Finanzanspruchnahme der öffentlichen Kassen, sondern nur eine Zusammendrängung von Zahlungen auf bestimmte Termine. Im Interesse der deutschen Wirtschaft und ihrer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt ist dringend davor zu warnen, dass Reich, Länder oder Gemeinden eine Geldanhäufungspolitik treiben. Nach den Erfahrungen mit der Preussischen Staatsbank und dem Postsparkasse (bei der Affäre Kautzky-Barmat) ist das Vertrauen des Volkes auf eine zweckmäßige Verwendung überschüssiger öffentlicher Gelder nicht mehr allzu stark. Statt das irrendemische Vermittler aus der Weiter-

## Gegen eine höhere Aufwertung.

Ein Schritt der wirtschaftlichen Spitzenverbände.

Berlin, 29. Januar.

Am 28. Januar sind die Spitzenverbände der Landwirtschaft, der Industrie, des Großhandels, des Einzelhandels, der Schiffahrt, des Handwerks und des Bankwesens bei dem Reichswirtschaftsministerium vorstellig geworden, um dessen Aufmerksamkeit auf die wirtschafts- und währungspolitischen Wirkungen zu lenken, die sich aus einer über die dritte Steuerreform hinausgehenden Aufwertung von Hypotheken, Industrieobligationen und sonstigen privaten Forderungen sowie aus der unerlösten Erweiterung des Kreises der aufwertungsfähigen Privatforderungen ergeben müsse.

Unter Zustimmung des Vertreters des Reichsbankdirektoriums wurde von allen Verbänden betont, dass eine Erweiterung der Aufwertung die Grundlagen der Währungsstabilisierung sowie die in den Goldbilanzen vorhandenen Unterlagen des Kredits der Wirtschaft im In- und Ausland ernstlich gefährden muß, und daß im weiteren Verlauf solcher Maßnahmen die Steuerkraft der Bevölkerung vor unerföhrbare Ansprüche gestellt werden würde.

Es wurde dargelegt, daß die Aufwertungsmöglichkeit für die meisten der hier in Betracht kommenden Rechtsverhältnisse an der für den Schuldner bestehenden rechtlichen, wirtschaftlichen und technischen Unmöglichkeit, von einem privatrechtlichen oder öffentlich-rechtlichen Schuldner Aufwertung zu erlangen, scheitern muß. Die Verbände stellen die Forderung, daß dieser Gegenstand ausschließlich vom Standpunkt der Interessen der Gesamtwirtschaft und der Gesamtbevölkerung behandelt wird. Sie verlangten ferner alsbaldige Schaffung einer klaren, alle Zweifel ausschließenden Rechtslage, die diese Verhältnisse den Zufälligkeiten des richterlichen Ermessens im Einzelfall entzieht und namentlich davon absteht, durch schwebendes Eingreifen in erledigte und abgewandelte Schuldverhältnisse Verwirrung und Unordnung in das gesamte Wirtschaftsleben zu tragen.

Verzierung von öffentlichem Gelde große Profite herauszuschlagen, sollten sich alle öffentlichen Organe in Deutschland in ihren Finanzansprüchen äußerste Beschränkung auferlegen. Sonst würde der unnormale Zustand eintreten, daß der Staat im Geld schwimmt, während die Wirtschaft teures Leihgeld im Ausland aufnehmen muß. Überspannen Reich, Länder und Gemeinden ihre finanziellen Forderungen, so kann die Spartätigkeit nicht wieder in Gang kommen. Wirtschaftserträge, die nicht verzehrt werden, müssen auf dem Wege über die Sparkassen, Banken oder Kreditgenossenschaften neuer Produktion zugeführt werden. Am allerwenigsten dürfen sie in öffentlichen Kassen aufgehäuft werden, wo sie früher oder später von unerfahrenen oder „großzügigen“ Ministern oder Stadträten vertan werden können.

## Was wird in Preußen?

n. Berlin, 29. Januar.

Was wir wochenlang im Reich erleben, das wiederholt sich jetzt in Preußen: Hängen und Bangen in schwebender Pein. Morgen soll der neue Ministerpräsident gewählt werden und heute weiß noch niemand, auf wen die Wahl fallen wird. Gewiß: Die Weimarer Koalition, d. h. Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten, könnte einen Mann ihrer Wahl durchsetzen, da doch mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die Kommunisten keinen Kandidaten der Rechtsparteien wählen werden. Aber was wäre damit erreicht? Ein Kabinett aus Mitgliedern der Weimarer Koalition wäre nicht imstande, irgendein Gesetz durchzubringen, weder den Etat noch irgendein anderes Gesetz, sobald die Rechtsparteien den Posten sind. Denn in solchen Fällen würden die Kommunisten gegen die Regierung stimmen, ob sie nun von den schwarz-weiß-rot oder von den schwarz-rot-goldenen Parteien gestellt wird.

Wir stehen heute, wo wir vor Tagen standen. Alles hängt vom Zentrum ab, ob es bei der Ablehnung eines Zusammengehens mit den Rechtsparteien beharrt oder nicht. Heute haben die Beratungen der Fraktionen begonnen. Daß schon morgen die Würfel fallen, ist nicht wahrscheinlich, da die Rechtsparteien den Wunsch geändert haben, die Wahl des Ministerpräsidenten um einige Tage, man spricht vom Dienstag, hinauszuschieben.

Als aussichtsvoller bürgerlicher Kandidat wird neuerdings der Landeshauptmann der Rheinprovinz Porion genannt, der der Zentrumspartei angehört. Natürlich kann es auch hier anders kommen als man denkt.

## Aufgaben der Sozialpolitik.

Programm des Reichsarbeitsministers.  
Aber Stand v. Aufgaben der Sozialpolitik äußerte sich im Hauptausschuss des Reichstags in bemerkenswerter Weise der Reichsarbeitsminister Brauns. Die Schwierigkeiten — so führte er aus —, die der Sozialpolitik aus Inflation und wirtschaftlicher Krise erwachsen waren, könnten als überwunden gelten. In der Sozialversicherung seien fast alle Aufgaben der früheren Leistungen wieder erreicht, so zum Teil gesteigert worden. In der Arbeitszeitfrage sei auf die in diesen Tagen erlassene Verordnung für die Arbeiter der Schächten und Kolereien hingewiesen. Zur Frage der Ratifikation des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag sei mitzuteilen, daß das gegenwärtige Reichskabinett sich der Erklärung des früheren Kabinetts angeschlossen habe. Eine angemessene Gestaltung der Preise sei leider noch immer nicht eingetreten, aber die Schwierigkeiten der Materie würden von weiteren Bemühungen nicht abschrecken.

## Kleine Nachrichten

Der Reichstangler will Herriot antworten.

Berlin, 29. Januar. Wie verlautet, wird morgen abend bei einem Picnic der ausländischen Presse der Reichstangler Dr. Luther auf Herriot's Behauptungen antworten und die unbedingten Vorwürfe des französischen Ministerpräsidenten zurückweisen.

Trendelenburg wieder in Berlin.

Berlin, 29. Januar. Staatssekretär Trendelenburg ist heute hier eingetroffen, um mit den neuen Mitgliedern des Kabinetts, besonders mit dem Wirtschaftsminister Neukaus, Rührung zu nehmen. Morgen vormittag wird er in einer Kabinettsitzung über die durch die Note Kaganows entstandene Lage und die Aussichten der Pariser Wirtschaftsverhandlungen Bericht erstatten.

Die Vorgänge in der Landespfandbriefanstalt.

Berlin, 29. Januar. Die Vorgänge in der Landespfandbriefanstalt sind vollständig mitgeteilt, daß die Anstalt in zwei Räten verfügbare Gelder in sachverständiger Weise angelegt hat. Verluste seien nicht eingetreten, und das Pfandbriefgeschäft sei in keiner Weise beeinträchtigt.

Herabgesetzte Sichtvermerksgebühren.

Berlin, 29. Januar. Die Sichtvermerksgebühren bei Wechseln nach Norwegen sind nunmehr auf die Höhe des deutschen Gebührentarifs vom 27. Juni 1924 herabgesetzt worden. Während bisher die niedrige norwegische Sichtvermerksgebühr 15 Kronen betrug, soll ein Wechsel für eine Woche jetzt nur noch 5 Kronen. Die Ermäßigung wird besonders deutschen Geschäftreisenden, die sich zu geschäftlichen Besprechungen meist nur für wenige Tage nach Norwegen begeben, zugute kommen.

Herriot's chauvinistische Schwärzung.

Paris, 29. Januar. In diesem parlamentarischen Kreise meint man, daß Herriot sich in der auswärtigen Politik der bisherigen Opposition nähern werde. Es könne von einer Umschwung in seiner Haltung gesprochen werden. Tagelang werde Herriot sein innenpolitisches Programm beibehalten.

Kaisul gefangen.

Paris, 29. Januar. Nach einer Meldung aus Madrid hat das spanische Kriegsministerium aus Marallo Nachrichten erhalten, daß ein heftiger Kampf zwischen Kaisul und Abd-el-Krim stattgefunden habe. In dem Kaisul und einer der Führer von Abd-el-Krim gefangen genommen worden seien. Die spanischen Behörden hätten strenge Maßnahmen ergriffen, um eine Auswirkung auf die Lage der spanischen Truppen zu vermeiden.

Die englischen Liberalen stellen sich um.

London, 29. Januar. Bei der heutigen Eröffnung des Nationalkonventes der Liberalen Partei erklärten Asquith und Lloyd George, daß eine umfassende Reorganisation der Partei nach ihrem Zusammenbruch bei den letzten Wahlen notwendig sei. Es solle ein Kampfbündnis von einer Million Pfund Sterling aufgebracht werden.

Erweiterung des Danziger Postenpostdienstes.

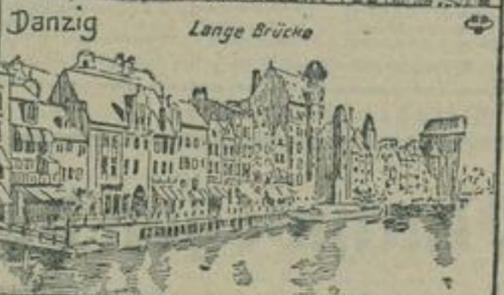
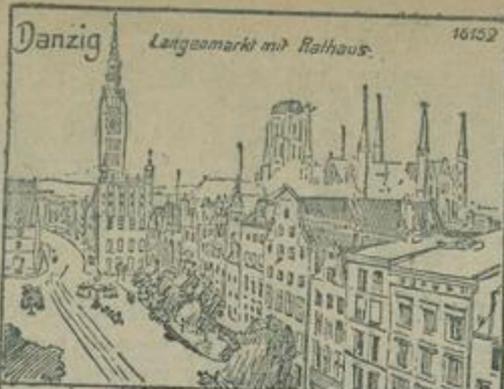
Warschau, 29. Januar. Die polnische Post in Danzig wird vom 1. Februar an Zeitungsbefestigungen entgegennehmen.

Trotsky's Bedenken.

Moskau, 29. Januar. Trotzki hat sich zum Kurantenthalt nach dem Süden begeben. (Die Kur ist ihm bekanntlich von den Sowjets verweigert worden.)

## Der Rhein — Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze.

Ernst Moritz Arndt hat dies Wort vor mehr als einem Jahrhundert gesprochen. Es wickte damals wie Flammen und rüttelte die Lauen, die Pazifisten und Allerweltsbeglückter jener Tage umflant auf, als sie drauf und dran waren, aus Sentimentalität dem eben besiegten Erbfeind das schöne Rheintal zu lassen. In unseren Tagen müßte dieser Wahn Arndts jedem Deutschen ohne Unterschied tief in die Seele gehämmert werden. Denn ungleich dreister und unverschämter schaltet und waltet derselbe Erbfeind seit mehr als sechs Jahren im Rheintal, dem reichsten und schönsten des deutschen Vaterlandes. Eben jetzt hat er zu all den Tausenden von Bedrückungen, Schikanen, Schandthaten ungehörlichen Rechtsbruch begangen, indem er die feierlich anerkannte Verpflichtung, die Kölner Zone zu räumen, rückstolos brach. Brach aus höchsten Gründen! Brach aus Herrschsucht und Raubgier! Seht ihr, deutsche Brüder und Schwestern, was in unserer herrlichen Westmark für Schamlosigkeit mit euch getrieben wird? Köhlt ihr wirklich tief im Herzen die Schmach, die man euch antut? Man könnte zweifeln, ob allen Deutschen klar ist, was am Rhein geschieht. Denn wo ist der Feuerherd, der angesichts solcher feindseligen Frechheiten durch die Lande brausen und jedes Herz entflammen müßte zu höchstem Zorn! Leben nicht Millionen trotz Rechtsbruch und Hohn der Feinde in den Tag hinein, jubilieren, tanzen, trinken und gebären sich, als wäre nichts geschehen? Mühte nicht den Klüßern an Gut und Ehr langst angst



Bilder aus Danzig, der Schauplatz der Verhandlungen zwischen Polen und dem Völkerbund.

und bange geworden sein vor dem deutschen Zorn? Statt dessen — allerorten Zwietracht und kleinlicher Haß um wichtige Dinge, überall dreimal geheiligte Parteibüden — aber nie der feurige nationale Wille, der sich aufbäumt um Schmach und Schande abzuwehren! Noch sind wir leider weit davon entfernt, daß allen deutschen Brüdern und Schwestern Arndts Wort: „Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze“ zum Evangelium geworden ist, woran nicht zu denken ist. Sorge jeder, daß es dies werde! Anders ist Gefahr, daß Rhein und Rheintal verloren gehen. Hugo Benker.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 30. Januar 1925.

Wertblatt für den 31. Januar.

Sonnenaufgang	7 <sup>14</sup>	Mondaufgang	11 <sup>14</sup>
Sonnenuntergang	17 <sup>14</sup>	Monduntergang	12 <sup>14</sup>

1860 Verählung der revidierten preussischen Verfassung 1866 Der Dichter Friedrich Hölderlin 1871 Beginn des Zusammenbruchs zwischen Deutschland und Frankreich.

## Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

Donnerstag den 29. Januar abends 7 Uhr.

Anwesend waren sämtliche Mitglieder des Kollegiums außer Herrn Sinemas; am Ratstische die Herren Stadträte Wehner und Quanz.

Unter Einleitung und Mitteilungen gab Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld bekannt, daß am 13. Januar eine ausführliche Revision der Girokasse stattgefunden habe, die zu Beanstandungen keinen Anlaß gegeben hat. Weiter verlas er ein Dankschreiben der Berufsschulleitung und des Holzschlößchener Lehrkörpers, dem bekanntlich in letzter Sitzung eine monatliche Subsidie von 40 Mark zum Besuche der Holzschlößchener in Warmbrunn zugestimmt wurde. Herr Stadtrat Ziemert verurteilte das Verhalten der Berufsschulleitung in dieser Sache insofern, als dieselbe es gar nicht für notwendig erachtet habe, den Lehrern von dem Besuch in Kenntnis zu setzen, zumal der Lehrling nicht, wie angegeben, zu Ostern, sondern erst im August auslerne. Herr Stadtrat Lehmann erklärte, die Wünsche der Schulleitung seien dahin gegangen, erst überhaupt zu versuchen, ob die Aufnahme in die genannte Schule möglich sei, und wenn ja, dann mit dem Lehrern Rücksprache zu nehmen. Da an der Sache selbst nichts geändert werden sollte, wurde sie zur weiteren Verhandlung den Beteiligten überlassen. — Zu Punkt 2 behandelte der Vorsitzende die Vorfrage im Wohnungsamt, wo Herr Hildebrand sein Amt niedergelegt habe, weil ihm eine Kritik der Maßnahmen des Wohnungsamtes im Besonderen Parteien nicht zugestanden werden konnte, da die angegebenen Fälle gar nicht zur Behandlung standen. Der Rat haßte es auch nicht für nötig, auf die offenen Anfragen im „Tageblatt“ zu antworten. Entschieden in Abrede müßte er stellen, daß Herr Hildebrand wie ein Schulbude behandelt worden sei. Der Hausbesitzerverein sei um Vorschläge für die Neuwahl gebeten worden. Er sei dem auch nachgekommen und habe die Herren Schlichenmaier und Hildebrand vorgeschlagen. Da der erstere kein Hausbesitzer sei, könne er nicht gewählt werden, Herr Hildebrand komme aber wohl kaum in Frage, da er ja erst daselbe Amt niedergelegt habe. Herr Stadtrat Quanz bezweifle, daß die Auseinandersetzungen im Schiedsamt in größter Ruhe vor sich gegangen seien. Als Vorsitzender des Wohnungsamtes erklärte er, daß er mit größter Sachlichkeit bei Vergütung der Wohnungen vorgebe. Das gehe ja auch daraus hervor, daß die Beschlüsse des Wohnungsamtes, seit er den Vorfall führe, stets einstimmig gefaßt worden seien. Er stehe den Stadtverordneten jederzeit bereit, über alle Fälle Auskunft zu geben, müsse das aber einer einzelnen Person gegenüber ablehnen. In den angelegten Fällen handle es sich um eine vollständige Verdrehung von Tatsachen. Beide Wohnungen seien an ein und demselben Tage vergeben worden und der eine Beteiligte habe sofort davon Gebrauch gemacht und sei einwohnen, so daß dann eine Veränderung gar nicht möglich war. In Übrigen gebe es keinesfalls, einen in der Wohnungsliste an 149. Stelle Stehenden auf Kosten der anderen zu bevorzugen. Nachdem noch verschiedent-

lich zur Sache gesprochen worden war, gelangte ein Antrag Neumann gegen eine Stimme zur Annahme, der die Wahl bis Ende April vertagt und gleichzeitig mit der Neuwahl der anderen Mitglieder vorgenommen werden soll. — Mit der Begründung einer Stellvertreterin der Landesbehörde in Dresden war man einstimmig einverstanden, desgleichen mit der Anschaffung je eines Wassermessers für das Pumpwerk und den kleinen Hochbehälter. Die Ausführung von Wassermesserreparaturen wurde dem Mechaniker Bloßus übertragen, der außerdem als Stellvertreter der städtischen Rohremeister in Pflicht genommen werden soll. Da seiner Spezialausbildung wird ihm bedingt ein zinsloses Darlehen gewährt. — Vor Schluß der Sitzung befragte Herr Stadtrat Neumann den Bürgermeister als Polizeichef nach dem Namen des Denkmalschänders, da die Einwohnerschaft das größte Interesse an der Räumung der Denkmalschänders habe. Herr Dr. Kronfeld erwiderte, daß als Täter der Bankbeamte Hans Krippenpapel ermittelt worden sei. Der öffentlichen folgte eine geheime Sitzung.

Sauberhalten der Eisenbahnabteile. Obwohl die Eisenbahnverwaltung dauernd dafür sorgt, die Abteile und Gänge sowie die Aborte in den Personenwagen in sauberem Zustande zu erhalten, bleiben diese Bemühungen ohne Erfolg, da das reisende Publikum nicht von sich aus die Bestrebungen der Eisenbahnverwaltung unterstützt. Ein großer Teil der Reisenden trägt zur Verunreinigung der Personenwageninnerräume bei. Nichts werden Zigarettenstummel, Asche, Papier, Obst, Speisereste u. a. m. auf den Boden der Abteile, unter die Bänke, auf die Sitze oder Polster geworfen. Die Fahrgäste treten auf die Sitze oder beschmutzen die Polsterung durch ihr Schuhwerk. Infolgedessen sehen die Abteile häufig nicht nur unordentlich aus, sondern es wird auch die Innenausstattung beschädigt. Die Eisenbahnverwaltung richtet daher an das reisende Publikum die dringende Bitte, selbst auf die Sauberhaltung der Personenwagen zu achten und erzieherisch auf lästige Mitreisende einzuwirken. Sie hat ihr Personal angewiesen, von Reisenden, die sich Verschulden gegen die Sauberhaltung der Personenwagen zuschulden kommen lassen, künftig die tariflichen Reinigungsgebühren zu erheben, soweit nicht etwa die höheren Verschuldungsgebühren einzuziehen sind.

Stellennachweis für akademisch gebildete Landwirte. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, unterhält der Reichsbund akademisch gebildeter Landwirte e. V., Berlin S.W. 11, Hafenplatz 5, einen Arbeitsnachweis für akademisch gebildete Landwirte, also Landwirte mit mehrjähriger landwirtschaftlicher Praxis und abgeschlossenem Hochschulstudium, zum Teil besonderer Fachausbildung auf dem Gebiete der Tierzucht, Pflanzenzucht, des Genossenschaftswesens und der Verwaltungskunde. Es können daher jederzeit Landwirte für Stellenungen als Gutbesitzer, Landwirtschaftslehrer, Tierzucht- und Pflanzenbaubeamte, für Stellenungen in der Verwaltung usw. namhaft gemacht werden.

Einrichtung von Fernsprecheinrichtungen für D-Züge, später auch Rundfunkanschlüsse. Obwohl die jüngsten Versuche, den Rundfunk auch den Fahrgästen in der Eisenbahn zugänglich zu machen, sehr gute Resultate gezeitigt hatten, besteht vorläufig nicht die Absicht, diese damaligen Probenanlagen als ständige Einrichtung beizubehalten. Die Schwierigkeiten und die Kosten sind immerhin noch zu groß, um so ohne weiteres übernommen werden zu können. Die Reichsbahn beabsichtigt vorläufig nur einen Fernsprecheinrichtungen für die D-Züge der großen Linien einzuführen.

Gesellenprüfungszugnisse bei der Reichspost. Die Gesellenprüfungszugnisse bei der Deutschen Reichspost, die nach Ablegung einer in Preußen auf Grund der Gesellenprüfungsordnung für Telegraphenbauhandwerker veranstalteten Prüfung erteilt werden, haben nach einem Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe die Wirkung der Zeugnisse über das Bestehen der ordentlichen Gesellenprüfung für Elektrotechniker (Schwachstrom).

Die Lehrzeit im Sattlerhandwerk. Wie die Gewerbetreibenden bekannt gibt, hat sie die Lehrzeit im Sattlerhandwerk im Sattlerhandwerk mit dem Wirtschaftsministerium auf vier Jahre festgelegt. Vorversuche des Dresdner Senders. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Die noch fehlende Umformmaschine ist eingetroffen und eingebaut worden. Mit der Ladung der Batterie wird am 30. Januar begonnen werden. Die in den ersten Tagen des Februars anzuführenden Vorversuche werden auf der Welle 292 aufgenommen. Je nach dem Ergebnis der Vorversuche kommt für später eine kleine Veränderung der Wellenlänge in Frage. Der Tag des Beginns der Vorversuche wird noch bekanntgegeben werden.

## Die Gewerbeschule Meßen

nimmt gegenwärtig wieder die Anmeldungen für das neue Schuljahr an. Sie wird jetzt von 1100 Schülern und Schülerinnen besucht, die in 44 Klassen vom Leiter und 10 hauptamtlichen Gewerbelehrern unterrichtet werden. Daneben sind aber auch noch 10 Handwerksmeister und -meisterinnen nebenamtlich an der Schule tätig. Die Fachklassen sind zu 4 Fachgruppen vereinigt, die jede von einem Abteilungsleiter verwaltet werden, es sind die Fachgruppen 1. für das Metallgewerbe, 2. Holz- und Baugewerbe, 3. Bekleidungs- und 4. Nahrungsmittelgewerbe. Am weitgehendsten ausgebaut ist bisher die Lehrwerkstätte der Tischler- und Holzgewerbeschule, die gegenwärtig durch Aufstellung einer neuen Maschine wesentlich verbessert wird. Weiter sind Lehrwerkstätten vorhanden für Schuhmacher, Schneider und Schneiderrinnen, Puhmacherrinnen, Friere, Buchbinder, Sattler und Tapezierer, die alle von tüchtigen Fachleuten verwaltet werden. Der Schulbesuch dauert, außer bei den Schülern der Tischler- und Holzgewerbeschule, die 4 Jahre lang die Schule besuchen, 3 Jahre und beträgt bei den Berufen mit Zeichenunterricht wöchentlich 6 Stunden, bei den Berufen ohne Zeichenunterricht wöchentlich 6 Stunden. Bei der Auswahl des Lehrstoffes wird der Hauptwert darauf gelegt, daß den Schülern nur das gelehrt wird, was für ihren Beruf unumgänglich notwendig ist.

## Kirchennachrichten für den 4. Sonntag nach der Erscheinung.

Predigttext: Matth. 8, 23—27.  
Wilsdruff, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; 11 Uhr Kirchengottesdienst; nachm. 1 Uhr Christenlehre für die Konfir-

merkte  
(Kirch  
verein  
6 Uhr  
braun  
Wilsdr  
Uhr  
Konfir  
Uhr  
braun  
in Re  
tag, 3  
hof  
na  
Wilsdr  
Konfir  
Wilsdr  
berg  
Wilsdr  
1/8 U  
Derrn  
Kimba  
E  
gottes  
y  
Kinder  
E  
Kinder  
Wilsdr  
410  
S  
Ich m  
achtig  
Jan b  
stamm  
einges  
Pätern  
Vors  
knabe  
Sie w  
Tisch  
Z  
den  
der S  
werk  
halle  
Er bre  
die Sa  
sinf  
del-  
neben  
Dan  
ben ge  
beschr  
aber  
die son  
bürste  
rigen  
in der  
kopf a  
gering  
P  
gen v  
hiesig  
aus M  
Wilsdr  
Anstalt  
frau de  
auf  
Schwere  
nach 11  
sich ber  
in W  
Wilsdr  
noch le  
G  
junge U  
Arbeits  
überhol  
die W  
gänglich  
beileite  
E  
mit T  
glücklich  
beamt  
men la  
vom P  
wachtm  
genoma  
leitsfekt  
hiesig  
haben.  
ten Str

troz Neu-  
bis Ende  
eren Mit-  
ung einer  
ntimmig  
s Wasser-  
er. Die  
chkaniler  
stidischer  
ner Spe-  
gewährt.  
u man n  
ere Denk-  
erworte,  
ermittelt  
ng.  
ohl die  
Abteile  
agen in  
ungen  
en sich  
unter-  
Beru-  
schlos  
eiferste  
ufe, auf  
ten auf  
Schub-  
cht nur  
nens-  
iet da-  
e, selbst  
en und  
Sie hat  
Verfeh-  
ngungs-  
en Be-  
wirte.  
unter-  
e. B.,  
is für  
mehrer-  
nem  
ildung  
s Ge-  
Es  
it als  
Plan-  
usw.  
Bage,  
in Ver-  
ubahn  
hatten,  
Probe-  
Die  
och zu  
önnen.  
Gern-  
zu-  
Die  
öbpost,  
er Ge-  
werker  
einem  
Wir-  
tlichen  
ammer  
inder-  
gelebt.  
entfelle  
ormer-  
er La-  
Die  
e wer-  
gebnis  
ng der  
vorver-  
Schul-  
innen  
in Ge-  
noch  
n der  
nigbt,  
nd die  
ausge-  
werde.  
e der  
einer  
Lehr-  
neide-  
Dopo-  
Der  
tsch-  
Jahre  
ntlich  
rtlich  
opt-  
wird,  
ag  
Uhr  
nt-

mierte männliche und weibliche Jugend; 2 Uhr Taufgottesdienst (Kirche geheizt); 3/4 Uhr Kreisversammlung der Jungmännervereine (Konfirmandensaal). — Mittwoch, 4. Februar, abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim). Donnerstag, 5. Februar, abends 1/8 Uhr Bibelstunde (Pfarrhaus).

Kesselsdorf. Vorm. 9/9 Uhr Beichte (P. Heber); 9 Uhr Missionspredigt (Missionsinspektor P. Michel, Dresden); 11/11 Uhr Missionslieder-gottesdienst (derselbe); nachm. 1 Uhr Missionsvortrag für die konfirmierte Jugend (derselbe); abends 8 Uhr Missionsabend in Rausbach (derselbe). — Montag, 2. Februar, abends 8 Uhr Missionsfamilienabend im Oberen Gasthof in Kesselsdorf (Hilf. Missionslehrerin Brenkel, Leipzig). Dienstag, 3. Februar, abends 8 Uhr Missionsfamilienabend im Gasthof Oberhermsdorf (Hilf. Brenkel). — Mittwoch, 4. Februar, nachm. 3 Uhr Missionsvortrag für Kinder und Jugendliche in Wolfs Gasthof in Burgwitz (Hilf. Brenkel); abends 8 Uhr Missionsfamilienabend in Wolfs Gasthof in Burgwitz (Hilf. Brenkel).

Limbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kinder-gottesdienst mit den Unterklassen. — Montag abends 1/5 Uhr Missionsvortrag für die Kinder im Gasthof zu Limbach; abends 1/8 Uhr Missionsfamilienabend mit Lichtbildern; Vortrag des Herrn Missionsinspektors Michel aus Dresden, im Gasthof zu Limbach. Alle Missionsfreunde sind herzlich dazu eingeladen. Sora. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst; 11/11 Uhr Kinder-gottesdienst; nachm. 1/2 Uhr Christenlehre.

Röhrsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; 11/11 Uhr Kindergottesdienst. Blankenstein. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; 11/11 Uhr Kindergottesdienst. — Donnerstag, den 5. Februar, abends 7 Uhr Bibelstunde.

Katholischer Gottesdienst Wilsdruff (Schloßkapelle). Vorm. 1/10 Uhr Predigt und Hochamt.

## Sachlen und Nachbarchaft

Georgswalde. (Sacharin- und Flugschriften-) Schmuggel. Von der hiesigen Grenzwahe wurden etwa achtzig Kilogramm Sacharin, das in Rumburg zum Bahnwerdland bereit lag, beschlagnahmt. Die Ware soll aus der Schweiz stammen und von Reuzersdorf aus nach der Tschekoslowakei eingeschmuggelt worden sein. Die Nachforschungen nach den Tätern sind noch im Gange. — Bei Schludena wurden zwei Burschen aus Ebersbach, der noch nicht 14 Jahre alte Schulknabe Erich Richter und der 21jährige Otto Gerlich, verhaftet. Sie wollten verbotene kommunistische Flugschriften nach der Tschekoslowakei schmuggeln.

Jittau. (Großfeuer.) Von einem verheerenden Schandfeuer wurde am Mittwoch in früher Morgenstunde das an der Stadtgrenze auf Obersdorfer Flur liegende große Sägewerk der Firma A. G. Scholz betroffen. In der großen Säghalle war der Brand an einer Spundmaschine ausgebrochen. Er brotete sich mit rasender Schnelligkeit aus und vernichtete die Halle mit sämtlichen darin befindlichen Maschinen, darunter fünf große Vollrotter, Hobelmaschinen, Spundmaschinen, Pendel- und Kreis sägen, Motoren und Transmissionsen. Auch die neben der Halle stehenden wertvollen Holzvorräte verbrannten. Dank der Hilfe der Feuerwehren, die mit mehreren Motorspritzen den gewaltigen Brand bekämpften, blieb dieser auf seinen Verb bchränkt. Das Maschinenhaus war äußerst gefährdet, konnte aber gerettet werden, ebenso das große Lager an Holzern und die sonstigen Baulichkeiten. Der angerichtete sehr große Schaden dürfte zum Teil durch Versicherung gedeckt sein.

Freiberg. (Ein Hopfabsteher.) Einem 14-jährigen Mädchen wurde auf dem Wege nach dem Hauptbahnhof in der achten Abendstunde der Haarzopf dicht unter dem Hinterkopf abgesehnt. Das Kind hat von dieser Antat nicht das geringste gemerkt.

Mauen. (An den Folgen schwerer Verletzungen verstorben.) Am Sonnabendmittag wurde in das hiesige Krankenhaus der Streckenarbeiter Kurt Walter Weintrich aus Rodau mit schweren Verletzungen eingeliefert, die er sich in Ausübung seines Dienstes durch Unfall zugezogen hatte. Der Unglückliche, der erst 27 Jahre alt war und außer seiner Ehefrau drei kleine Kinder hinterläßt, starb schon eine Stunde darauf. Er hatte komplizierte Arm-, Bein- und Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen erlitten.

Gallenstein. (Erberschütterung.) Am Montagabend nach 11 Uhr wurde hier ein kräftiger, von Südost nach Nordost sich bewegender Erdstoß verspürt. Die Erschütterungen kommen in Vogland ziemlich häufig vor, zum Glück ohne katastrophale Wirkungen. Von anderen Orten liegen über den letzten Erdstoß noch keine Nachrichten hier vor.

Glauchau. (Das geheimnisvolle Auto.) Drei junge Mädchen aus Kempe, die sich auf dem Heimwege von ihrer Arbeitsstätte in Glauchau befanden, wurden von einem Auto überholt. Der Wagen hielt, der Chauffeur stieg aus und wollte die Mädchen zwingen, mit nach Wadenburg zu fahren. Als die geängstigten Mädchen um Hilfe riefen und ein junger Mann herbeilief, fuhr das Auto mit abgeblendeter Nummer davon.

Leipzig. (Ein Kriminal-Hauptwachmeister mit Taschendiebstahl unter einer Decke.) Es gehört glücklicherweise zu den größten Seltenheiten, daß sich Kriminalbeamte derart schwerer Verletzungen im Amte zu schulden kommen lassen, wie sie dem Kriminalhauptwachmeister Erich Kowale vom Polizeipräsidium Leipzig zur Last gelegt werden. Hauptwachmeister K. wurde unter dem dringenden Verdacht in Haft genommen, mit internationalen Taschendiebstahl, deren Haupttätigkeitsfeld in D-Jagen lag, unter einer Decke zu fliehen und von diesen erhebliche Schmiergelder von ihrer Beute erhalten zu haben. Der verhaftete Beamte leugnet die ihm zur Last gelegten Straftaten; die Untersuchung ist noch im Gange.

## Vermischtes

Ausfuchen von Kobrunderheiten durch Hunde. Die Gabeverluste haben eine Höhe erreicht, die man vor dem Kriege nicht kannte. Man ist deshalb mit aller Kraft an Werke, Reiterquellen im Kobrunder zu finden. Bei willkür-

lichmäßigen Versuchen an der Universität Greifswald ist festgestellt, daß die Hundenaufe vorzüglich auf den Gasgeruch reagiert, doch es möglich ist, einen Hund auf den Gasgeruch zu dressieren, und daß dieser beim Abfuchen der Strafenleitungen mit großer Sicherheit das entzündende Gas anzeigen wird.

Barbier und Anatom. Der Münchener Anatom R. Dingler war zuerst Barbier gewesen und hatte sich dann zum Arzt, Universitätslehrer und Anatom emporgearbeitet. Als er einmal im Sektionskurs einen Studenten bestrafte, weil er ein stumpfes Messer benutzte, sagte der Student frech, er verstehe das Schneiden nicht, er sei doch nicht — Barbier gewesen. „Allerdings“, entgegnete Dingler ruhig, „wenn Sie es aber gewesen wären, dann wären Sie's auch geblieben.“

Eine neue afrikanische Fluglinie. Eine große tropische Fluglinie über eine Strecke von fast 2000 Kilometer wird im Frühjahr 1925 eröffnet werden; sie verbindet Kuschaka, die Hauptstadt des belgischen Kongo, mit Katanga in Zentralafrika, und es sind für diesen Flugdienst nicht weniger als 25 Flugplätze in Sümpfen und Urwald errichtet worden, um die Sicherheit und Regelmäßigkeit des Verkehrs zu gewährleisten. Der Flugdienst wird mit einem besonderen Flugzeugtyp aufgenommen, der von einer englischen Firma geschaffen ist. Der Hauptbestand der Fluglinie wird sich in Diamanten, Gold und Elfenbein abspielen, die namentlich in einem Tage vom Innern des Landes nach der Hauptstadt gebracht werden, während der Transport früher mehr als eine Woche dauerte.

Wie die umgetrempelte Hose auskam. Die Mode, den Saum der Herrenhose unten umzuschlagen, ist dieser Tage 31 Jahre alt geworden, was für eine Modetorheit immerhin ein langer Zeitraum ist. Sie verdankt dreifacher Nachlässigkeit ihr Entstehen. Der ersten Nachlässigkeit machte sich ein Diener schuldig, der es unterließ, beim Reinigen die unten umgetrempelten Hosen seines Herrn wieder glattzustreichen, das zweite Versehen beging der Träger dieser Hose, der das Versehen nicht bemerkte, und schließlich waren auch die Bekannten des Herrn mitschuldig, weil sie diesen nicht auf den Verstoß gegen die Sitte aufmerksam machten. Alles das ereignete sich gelegentlich der Hochzeit eines Grafen Craven in New York, das Modellieren der vornehmen Gesellschaft, der mit der umgetrempelten Hose in der Kirche an der Seite der Frau Wag nahm. Tags darauf bildete dieser unfreiwillige Verstoß gegen den vornehmen Stil der Toilette das Tagesgespräch der Gesellschaft. Es bildeten sich zwei Parteien. Schließlich bestanden die Anhänger des Umschlages die Oberhand, und so geschah es, daß dieser allmählich auch über den Ozean den Weg fand und sich als Mode durchsetzte.

Die freieste Frau in Europa. In keinem Land der Erde wird die Frau vom Mann mit soviel Achtung behandelt, wie in Albanien, bemerkte Malcolm Madenzie, ein Rechtsgelehrter des Inner Temple, der die Balkanhalbinsel genau kennt, zu einem Mitarbeiter des „Boston-Magazin“. Eine Frauenbewegung war dort nie nötig, weil seit unvorstellbar Zeiten den Frauen die gleichen Rechte wie den Männern zugesprochen worden sind. Während ihrer Minderjährigkeit steht das Mädchen in Albanien unter der elterlichen Obhut. Mit der Mehrjährigkeit ist sie gänzlich frei, kann vor und nach ihrer Verheiratung Eigentum besitzen und nach ihrem Gutdünken verwalten. Der Mann hat keinerlei Gewalt über sie. Als Mutter und Witwe behält sie die militärische Aufsicht über die jüngeren Kinder. Trotz ihrer größeren Freiheit wird ihre Tugend hochgeschätzt wie ihre Schönheit. Meist man in abgelegenen Gegenden, so ist die Begegnung einer Frau ein besserer Saug als eine Kompanie Soldaten. Die Ermordung einer Frau ist ein in Albanien unbekanntes Ereignis. Auch Ehescheidung kommt nur selten vor.

## Aus dem Gerichtssaal

### Schwurgericht Dresden.

Am heutigen Freitag trat das Schwurgericht Dresden zur letzten Sitzung in der ersten diesjährigen Tagung zusammen. Wie schon erwähnt, richtete sich die Anklage gegen den am 7. Januar 1913 zu Wilsdruff geborenen Mollereigehilfen Fritz Miesch, der sich wegen vollendeten und versuchten Totschlages zu verantworten hatte. Der Angeklagte war 1921 bereits wegen Raubüberfalls zu drei Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ein Teil der Strafe war ihm unter Zustimmung einer Bewährungsfrist erlassen worden. Sein älterer Bruder, der am 21. März 1899 zu Wilsdruff geborene Mollereigehilfe Rudolf Miesch, hatte sich inzwischen auch auf die Bahn des Verbrechens begeben. Obgleich er im elterlichen Betriebe ein gutes Unterkommen finden konnte, ließ dieser der ehelichen Erwerbslosigkeit aus dem Wege. Gewohnheitsmäßig verübte Rudolf M. in vielen Fällen in Dresden und zahlreichen, zum Teil ländlichen Orten Sachsens in der Hauptsache Diebstähle von Fahrrädern und Motorrädern. Sein Verhältnis war sicher genug, er verstand jedes Hindernis zu beseitigen. Nebenher verübte er auch andere sogenannte Gelegenheitsdiebstähle und Einbrüche aller Art. Von den Umständen der jeweiligen Diebstahls tatete er sein unskeltes Leben. Anlast nun gewart zu sein, schloß sich Fritz dem älteren, zum Gewohnheitsverbrecher herabgesunkenen Bruder an und beteiligte sich gleichfalls an den nächsten Raubzügen, wobei aus Sicherheitsgründen (?) Schutzwaffen mitgeführt wurden. Am 23. Oktober v. J. erschien Fritz Miesch im Geschäft des Schlossermeisters Georg Eichner in der Nicolaistraße, um ein kurz zuvor gestohlenen Fahrrad zum Reparat anzufragen. Der aufmerksame Schlossermeister erkannte sofort, was los war, schloß die Laden tür ab und beauftragte seine Ehefrau, die benachbarte Polizeiwache durch Fernsprecher zu alarmieren. Fritz Miesch zog plötzlich einen Revolver hervor und gab auf Eichner drei Schüsse ab, die selbigen schwer verletzten. Daraufhin zerrüttete er die Glaschebe der Laden tür, um die Flucht zu ergreifen. Eine Bekannte der Eheleute Eichner, die Prostituiertensekretärin Marie Maase geb. Ulrich aus Seidenau, die gerade zu Besuch in Dresden weilte, wollte sich Miesch entgegenstellen, der sofort die Waffe auch auf diese abdrückte und ihr Verletzungen zufügte. Nur wenige Strafen weit vermochte der gemeingefährliche Verbrecher zu flüchten, da gelang es, seiner habhaft zu werden und ihn der Polizei zu übergeben. Der schwerverletzte Schlossermeister verstarb kurze Zeit nach seiner Entlieferung im Krankenhaus. Wegen dieser Bluttat ist Anklage erhoben worden, die durch Staatsanwalt Dr. Bauer vertreten wird. Soweit Schlossermeister Eichner dabei den Tod gefunden hat, ist vollendeter Totschlag vor. Die der Frau Maase zugefügten Verletzungen stellen sich nach der An-

klage als versuchter Totschlag dar. Was nun die übrigen mit dem Bruder gemeinsam verübten Einbrüche und Diebstähle an betrifft, dürfte das Verfabren vorläufig eingestellt werden, weil dies auf die Höhe der zu erlernenden Strafe ohne Einfluß ist. Dem Bruder Rudolf gelang es, sich der Festnahme zu entziehen. Unter fortgesetzten neuen Namen auftretend, vermochte er sich vor den Nachforschungen der Polizei zu verbergen. Immer neue Einbrüche und Diebstähle begehend, tauchte er bald hier, bald dort auf. Am 23. Dezember v. J. erreichte er in Braunschweig die Aufmerksamkeit eines Polizeibeamten, der nach seiner Legitimation Frau M. glaubte vermutlich erkannt worden zu sein, ergriff die Flucht und eilte in ein in der Nähe befindliches Gebüsch, von wo aus er den Versuch machte, mit der Schußwaffe sich die Verfolger vom Hals zu halten. Das Gebüsch wurde umstellt, als er sah, daß es keinerlei Ausweg mehr gab, erschloß er sich und beendete damit sein Verbrecherleben.

Die Verhandlung fand unter unbeschreiblichem Andrang von Zuhörern statt. Vornehmlich war eine große Anzahl Personen aus Wilsdruff nach Dresden gekommen, um dieier beizuwohnen. Vom Justizministerium wohnte Ministerialdirektor Wullen dem Termin dienstlich bei. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Bauer. Als Verteidiger war Rechtsanwalt Dr. Billig bestellt worden. Zur Aufklärung des Sachverhaltes war eine ganze Anzahl Zeugen und als Sachverständiger Gerichts-Regierungs-medizinrat Dr. Oppe vorgeladen. Zur Person und Anklage gab Miesch an, er sei am 23. Juli 1923 nach Verbüßung von zwei Jahren drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist für das restliche Jahr Strafe aus der Gefängnisanstalt entlassen, habe dann im väterlichen Geschäft ein gutes Unterkommen gefunden und habe eigentlich keine Not gehabt. Der ältere Bruder Rudolf hatte in Hamburg Straftaten begangen. Er wurde von dort aus strafbriefflich gesucht wegen Verbüßung einer Gefängnisstrafe. Dieser sei er heimlich in die elterliche Wohnung gekommen und unterstützt worden. Anfang vorigen Jahres habe er mit ihm einen Ausflug nach der Taßerre Mäster gemacht, dabei wurde der letzte Zug nach Dresden verpaßt. Der Bruder hat vorgeschlagen, in Dippoldiswalde zwei Räder zu stehlen, was er denn auch zur Ausführung gebracht habe. Auf diesen Rädern wurde die Fahrt nach Dresden angetreten, letztere dann zum Verlauf gebracht. Mehrfach sei der Bruder dann nach Wilsdruff gekommen, habe Diebstähle dann in Grumbach, Braunsdorf und Kesselsdorf begangen und Angeklagten dabei als Aufpasser mitgenommen. Im September sei der Grumbacher Einbruch begangen, der Täterschaft aufgedeckt worden; sein Bruder machte mit Festnahme rechnen, ebenso der Angeklagte. Auf seinen Vorschlag will Angeklagter dann die elterliche Wohnung verlassen und zum Bruder gegangen sein, der in Dresden-N. in der Markgrafenstraße 28 bei einer Frau Hoffmann zur Untermiete wohnhaft war. Da der Nacht zum 23. Oktober wurden in Preßschendorf Räder gestohlen, im Neustädter Bobnhof eingekauft und dann am folgenden Tage veräußert, sie wieder zu veräußern. So sei der Angeklagte in das Geschäft von Eichner gekommen, während der Bruder am Hauptbahnhof auf das Geld gewartet habe. Eichner weigerte sich, für das angebotene Rad die geforderten 35 Mark zu zahlen. Man hatte sich auf 25 Mark geeinigt. Unter dem Vorwande, die Frau hole erst Geld, sei die Laden tür verschlossen worden. Dann habe Eichner gesagt, es dauere nicht lange, dann befähme er, der Angeklagte, sein Geld von der Polizei. In diesem Augenblicke habe er gewagt, was ihm bevorstand und in der Ausübung den Revolver gezogen und auf Eichner losgeschossen. Eine Schußwunde habe er nicht gehabt. Nur an die Flucht habe er gedacht und dann in der Erregung durch die Geschüsse der Laden tür gesprungen sein. Ob er auf der Flucht noch dritte Personen an erschossen oder bedroht habe, darauf könne er sich nicht erinnern. Nach mehrfachen Befragungen und Verhaltungen wurde kurz vor Mittag in die Vernehmung der Zeugen eingetreten. Nach derselben hielt Staatsanwalt Dr. Bauer die Anklagerede. Er beantragte für den vollendeten Totschlag zwölf Jahre Zuchthaus und für den versuchten Totschlag fünf Jahre Zuchthaus. Nach verhältnismäßig kurzer Beratung wurde der Angeklagte wegen vollendetem und versuchtem Totschlages zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Auch geht er auf 6 Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte für verlustig.

## Curnen, Sport und Spiel

Verein für Leibesübungen (Mitglied des V. M. B.-B.). Kommanden Sonntag führt V. f. L. 1. Mannschaft nach Rellen und tritt dort der 1. Mannschaft vom Roffener Sportverein gegenüber. Das Spiel beginnt 1/3 Uhr. V. f. L. 2. Mannschaft steht im Verdandenspiel in Dresden der 6. Mannschaft vom Dresdner Sportklub gegenüber.

## Deutschlands Sportverbände.

Ungeheurer Zuwachs in den letzten Jahren. Der Deutsche Fußballbund, im Jahre 1900 noch ein Verband mit nur 10.100 Mitgliedern, nennt heute wohl 20.000 Mitglieder sein eigen. Der Deutsche Schwimmsportverband, der 1900 rund 700 Mitglieder zählte, verfügt heute über 270.000 Mitglieder. Die Deutsche Sportbehörde wies 1908 35.000 Mitglieder auf, die heute auf 440.000 meist aktive Sportler angewachsen sind. Auch der Deutsche Ruderverband hat von 28.100 auf 116.000 einen schönen Sprung getan. Dagegen will das Anwachsen des Deutschen Athletiksportverbandes von 1898 von 15.000 auf 45.000 heute doch ein als schwächlich erscheinen. Zahlenmäßig verhältnismäßig sehr groß war der Lindener Turn- und Radfahrer im Jahre 1900, der damals bereits 47.000 Mitglieder umfaßte. Heute umfaßt er 165.000 Mitglieder, also ungefähr 1/2 mal so viel als vor 25 Jahren. Auch der Arbeiterturn- und Sportbund existierte bereits im Jahre 1900 und brachte damals 37.000 Mitglieder auf, er ist bis heute auf über 600.000 Mitglieder angewachsen. Von einer ganzen Reihe heute bekannter und stark frequentierter Sportarten gab es natürlich damals noch keine Statistik. So vom Deutschen Karate für Jagd- und Sportschießen mit heute 110.000 Mitgliedern, vom Deutschen Schützenbund 40.000, Deutscher Tennisbund 35.000, Deutscher Reichsverband für Amateurbowlen 37.000, Deutscher Handballbund 20.000, Deutscher Eislaufverband 12.000 und Deutscher Turnverband 10.000.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten. Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Hillig, im Auftrag von Hermann Hillig, in Wilsdruff. Verleger und Drucker: Arthur Schunk, familiär in Wilsdruff.

# Dresdner Kurle vom 29. Januar 1925.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien.

Papier-, Papierf.-Fabr.- und Photogr.-Artikel-Akt.

Festverzinsliche Werte.		Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien.		Papier-, Papierf.-Fabr.- und Photogr.-Artikel-Akt.	
heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher
3 Reichsanl. m	1,42	Ag. De. Cred.-A.	3,5	Ernemann	4,575
2 1/2 do. m	0,88	Bank f. Braund.	2,4	Tea	61,75
4 do. m	0,96	Com.-u. Privatbl.	6,5	Goldener Pap.	1,4
5 Kriegsanl. m	0,825	Dormschädel Bank	14,0	Rimosa	5,4
do. Kwanganl.	0,695	Deutsche Bank	18,3	Reiniger Patent	6,4
4 1/2 Schyannm. m	0,58	Dresdner Bank	9,4		
4 Schyngbb.	5,25				
3 Spar-Präm.-Knl.	0,5				
3 Sächs. Rente m	1,0				
3 Sächs. Knt. 1919 m	0,45				
3 1/2 Landesfah. m	6,0				
do. m	—				
3 Preuß. Konf. m	1,0				
2 1/2 do. m	1,1				
4 do. m	1,15				
3 1/2 Drsd. 1905 m	6,4				
3 Drsd. 1918/18 m	2,5				
4 1/2 Drsd. 1920 m	0,41				
4 1/2 Drsd. 1922 m	—				
4 1/2 Leipzig m.	—				

## Börse - Handel - Wirtschaft

Die Berliner Devisenbörse vom 29. Januar nennt amtlich: Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,11-20,16; holl. Gulden 169,94-169,96; Dan. 79,80-80,00; franz. Franc 22,72-22,78; belg. 21,91-21,97; schwed. Krone 113,02 bis 113,15; Italien 17,50-17,54; schwed. Krone 113,02 bis 113,15; Dan. 75,06-75,24; norweg. 64,17-64,33.

Berliner Börsenbericht vom 29. Januar. Die allgemeine Tendenz konnte man als ausgeprochen lustlos bezeichnen. Bestimmend wirkte namentlich die sich erneut bemerkbar machende wenn auch vorerst noch geringfügige Verschärfung des Geldmarktes. Ganz besonders schwach lag der Markt der inländischen Anleihen auf die letzten Auktionen des neuen Reichsanleiheamministers hin, die jede Hoffnung auf Aufwertungs-gewinne ausschließen. Auch die Montanwerte konnten ihre letzten Kurse zumeist nicht behaupten, lediglich oberflächliche Werte lagen fester. Die überaus zahlreichen Verkaufsbefehle mussten reponiert werden, da fast gar keine Nachfrage zu sehen war.

## Amliche Preise an der Berliner Produktenbörse

Getreide und Cerealien je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr.

Waren	heute	vorher
Weiz. märk. pommerischer	270-275	264-270
Wint. märk. pommerischer	230-252	230-252
Wint. märk. westpreuß.	230-338	60-3-5
Wint. märk. westpreuß.	194-205	194-203
Wint. märk. westpreuß.	186-194	184-192
Weizenmehl v. 100 Kil. fr.	36,7-39,5	36,2-39
Wint. märk. westpreuß.	36,5-39,5	36-39

## Berliner Produktenbörse von heute, dem 30. Januar.

Weizen 26,70-27,30; Roggen 26,00-27,00; Sommergerste 27,50-30,00; Wintergerste 23,00-25,00; Hafer 18,40 bis 20,30; Weizenmehl 39,25; Roggenmehl 36,25; Weizenkleie 17,00 bis 17,10; Roggenkleie 17,25; Hafer 40,50.

Amliche Berliner Bitternosterung. Die Berliner amliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Tracht und Gebinde gehen zu käufers Lasten, war am 3. Januar: für 1. Qualität 1,88 M., 2. Qualität 1,70 M., fallende Qualität 1,40 M. für 1 Pfund.

Arbeiter und Angestellte. Darmstadt. (Maffenaussperrungen in Hessen) Die streikenden Holzarbeiter, Sattler, Tapezierer usw. im ganzen Landesverband Hessen wurden fristlos entlassen. Die Vereine sind geschlossen. Die zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern schwebenden Lohnverhandlungen sind gescheitert, da die Forderung der Arbeitnehmer nicht im ganzen Umfang bewilligt wurde.

# 36. große Geflügelausstellung

mit Prämierung und Verlosung  
 Sonntag, den 1. Februar und Montag, den 2. Februar 1925 im Schützenhaus zu Wilsdruff  
 Geöffnet von früh 8 Uhr bis abends 6 Uhr  
 Um regen Besuch bittet die Ausstellungsleitung

## Einladung.

Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft Wilsdruff 1. und 2. Bezirk werden hierdurch eingeladen zur außerordentl. Versammlung am Montag, den 16. Februar 1925 im Gasthaus zur „Quelle“ in Wilsdruff, abends 8 Uhr.

Tagesordnung:  
 1. Eingänge und Mitteilungen.  
 2. Ummwandlung der Jagdpacht in Vorauszahlung.  
 3. Verschiedenes.

Die Vorstände der Jagdgenossenschaft Wilsdruff 1. und 2. Bezirk.

## Landbund Meissen.

Besprechung am Sonnabend, den 31. Jan. fällt aus.

## Hausbesitzerverein.

Die Januarversammlung fällt Umstände halber aus. Der Vorstand.

Nach 5 1/2-jähriger fachärztlicher Ausbildung — davon 1 1/2 Jahre 1. Assistent — an der Universitäts-Klinik für Ohren-, Nasen- und Halsleiden zu Breslau (Direktor Prof. Dr. Hinsberg) habe ich die Praxis des verstorbenen Dr. med. Hans Carlowitz, Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden übernommen und führe sie im selben Sinne in seinen Praxisräumen weiter.

Sprechstunden:  
 Vormittag 9-12, Nachmittag 3-5 außer Donnerstag, Sonntag keine Sprechstunde

Dr. med. Friedrich Merkel, Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden  
 — Freiberg i. Sa., — Bismarckplatz 2.

Die Anlage v. Dachantennen führt sachkundlich aus Willy Zienert, Dachdeckermeister.

Deutscher Beamtenbund, Ortsgruppe Wilsdruff. Sonnabend, den 31. Jan. abends 7/8 Uhr im Löwen Jahreshauptausschreibung. Volljährig. erscheinen. D. V.

Militärverein Kesselsdorf. Sonntag, den 1. Februar im Oberen Gasthofe Lichtbildervortrag von unseren verlorenen Kolonien. Mitglieder mit ihren Angehörigen und Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen. D. V.

Frischen Heerfisch Grüne Heringe empf. Paul Humpisch. Geschliffene u. ungeschliffene Gänsefedern in besser Qualität empfiehlt die Gänsefedaufstalt von Otto Hänsel, Hiesfeld, bei Deutschdobra.

Zuchtgänserich zu kaufen gesucht. Flora Göze, Alendov b. Müllitz-Rohlfischen.

Suche für 1. oder 16. Februar ein solides und ehrliches Mädchen, nicht unter 17 Jahren bei Familienanschluß. Hans Erber, Gasthof Limbach.

Salvator! Restaurant „Stadt Dresden“ Sonnabend und Sonntag Anstich von Salvator Für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt Es laden ergebenst ein Otto Bretschneider u. Frau.

München-Augsburger Abendzeitung Führende nationale Zeitung Süddeutschlands Erscheint seit vor 1609 Wöchentlich siebenmal • Wertvolle Beilagen

Feste politische Haltung Schnelle und zuverlässige Berichterstattung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Umfangreicher Handels- und Börsenteil • Ausführlicher Kurszettel der Börsen in Berlin, München, Frankfurt, Augsburg, Stuttgart und Wien. Eigene Mitarbeiter an den Hauptplätzen des In- und Auslandes

Das große nationale Familienblatt Infolge ihrer großen Verbreitung in den kaufkräftigen Kreisen anerkannt als wirksamstes Insertionsorgan Bezugspreis M. 2,75 monatlich • Probenummern kostenlos Bestellungen nehmen entgegen die Postanstalten, unsere Agenturen und der Verlag München 2 B. J. Paul Heysestraße 9-13

Restaurant „Eintracht“ Sonntag, den 1. Februar nachm. 4 Uhr Skat-Turnier Regie Beteiligung erbitet Josef Görner. (Schinken in Brotteig)

Besuchen Sie die Geflügelausstellung? Beachten Sie bitte den Stand Futterkalkwerk „Vollkraft“!

Restaurant zum Bahnhof. Sonntag, den 1. Februar 1925 Anstich von „Salvator“.

Möbel. Fabrik — Muster-Lager in Kommission gesucht. Gute Verkaufslage. Laden im eigenen Grundstück vorhanden. Offerten unter Nr. 398 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Die älteste Rofschlächterei Spielmannsstraße, Pferdegeschäft im Plauenischen Grunde. Inhaber: Kurt Biering, Postkapp. Tharandter Straße 26, Fernruf Amt Freital 151. Anstich auch nachts: kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen. Bei Anstichfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirre zur Stelle.

Wi 2. Blatt  
 Anfa...  
 ausgegan...  
 Bill...  
 Städ. De...  
 juräd...  
 Got...  
 besofien...  
 geht am...  
 Da...  
 F eine...  
 vom wir...  
 und nicht...  
 werden...  
 arien der...  
 lassen we...  
 und Nach...  
 Einflus...  
 Die V...  
 Es ver...  
 Brot...  
 Kartoffe...  
 Zucke...  
 Fleis...  
 Fisch...  
 Haben...  
 erledigt...  
 öfifered...  
 lich in de...  
 haben...  
 turgemä...  
 besten U...  
 nicht zu...  
 werden...  
 minder...  
 Ein Ver...  
 rungomi...  
 achensw...  
 geograph...  
 schaftlich...  
 Die...  
 9)  
 genug...  
 Ma. te...  
 d. h. de...  
 Zucke...  
 7 4  
 Fe...  
 gei...  
 verä...  
 m...  
 n...  
 n...  
 emen...  
 B...  
 mecke...  
 W...  
 Sch...  
 joch...  
 mit...  
 sch...  
 Th...  
 U...  
 wir...  
 G...  
 D...  
 ge...  
 war...  
 heu...  
 g...  
 T...  
 den...  
 den...  
 w...  
 E...  
 le...  
 er...  
 me...  
 (W...  
 Geld...  
 er...  
 fort...  
 al...  
 tun...  
 E...  
 E...  
 das...  
 will...  
 er...  
 w...  
 und...  
 a...

Sinnsprüche.

Anfang, Mitt' und End' allein lobt Gott in allen Sachen sein. Denn was mit Gott wird angefangen, ist niemals übel ausgegangen.

Willst du glücklich sein im Leben, Trage bei zu anderer Glück. Denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigne Herz zurück.

Gott befohlen! Gott befohlen! O, das ist ein schönes Wort! Gott befohlen, Gott befohlen, geh' ich meines Weges fort. Gott befohlen alle Tage, Dann versummet alle Plage; Gott befohlen geht am End' meine Seele in Gottes Hand!

Philipp Spitta.

Das Volksernährungsproblem

Es eine Wissenschaft der modernen Zeit für sich. Es muß vom wirtschaftsökonomischen, vom medizinisch-hygienischen und nicht zuletzt vom politischen Standpunkt aus betrachtet werden. Dazu kommen noch klimatische und lokale Eigenarten der betreffenden Länder, die nicht außer acht gelassen werden dürfen. Wir haben in den schwarzen Kriegs- und Nachkriegsjahren am eigenen Leibe verspürt, welchen Einfluß die politischen Verhältnisse auf die Volksernährung

Die Volksernährung bei den europ. Grossmächten.

Table with 5 columns: Land (Deutschland, England, Frankreich, Italien, Russland) and 6 rows of food items (Brot, Kartoffeln, Zucker, Fleisch, Fische) with consumption amounts per year and head.

Haben können, obwar die von unseren Feinden uns auferlegte Blockade ein trauriger Ausnahmefall war und schon völlerrechtlich eine Ungeheuerlichkeit darstellt, wie sie ähnlich in der Weltgeschichte nicht vorgekommen ist. Inzwischen haben sich die Verhältnisse wieder etwas eingeebnet. Naturgemäß sind wir in unserem verarmten und unserer besten Uebererschüsse beraubten Deutschland noch lange nicht zu unserer normalen Lebenshaltung zurückgekehrt, und werden wohl auch noch recht lange an einer mehr oder minder verkleinerten Unterernährung zu leiden haben. Ein Vergleich zwischen den einzelnen verbrauchten Nahrungsmitteln der verschiedenen europäischen Länder läßt beachtenswerte Schlüsse auf die Eigenarten dieser Völker vom geographischen, klimatischen, politischen und natürlich wirtschaftlichen Standpunkt zu. Der größte Fleischesser ist nach

wie der Engländer, der nicht weniger wie 20 Kilogramm davon pro Kopf konsumiert. Wir kommen bald hinterher mit 16 Kilogramm, während der frohlebige Italiener, das Kind des Südens, sich mit kaum 20 Kilogramm begnügt. 233 Kilogramm Brot auf den Kopf gerechnet, wird in Frankreich verbraucht. Dann folgt Italien mit 192 Kilogramm und dann erst Deutschland mit 165 Kilogramm pro Kopf. Auffallend ist der geringe Zuckerverbrauch des Italiens, der mit 5 Kilogramm pro Jahr und Kopf angegeben wird. Der stärkste Kartoffelesser ist natürlich unser lieber Michel, für den 180 Kilogramm auf den Kopf eben eine nicht allzugroße Portion bedeutet. Frankreich und Rußland folgen ihm mit 120 Kilogramm. Dagegen ist die Fleischkonsumtion durch die verbesserten und ausgebauten Methoden unserer Fischereiwirtschaft in Deutschland bereits ziemlich gesteigert hat, stehen wir mit 9 Kilogramm pro Jahr und Kopf doch noch ganz beträchtlich hinter England zurück, das einen Fischkonsum von 22 Kilogramm zu verzeichnen hat.

Vor neuen Skandalen.

Geschäftchen des Preussischen Landespfandbriefamtes, s. Berlin, 29. Januar.

Wir sind mit den alten Skandalen noch nicht fertig und haben bereits einen neuen. Der Direktor des Landespfandbriefamtes in Berlin, Geh. Regierungsrat Rehring, hat unter Verzicht auf Pension und alle sonstigen Rechte, die ihm zustehen, ganz plötzlich seinen Posten aufgegeben. Was geht vor? Noch weiß man es nicht genau, aber es scheint sich wieder um ein paar „Regelwidrigkeiten“ von der Art derer, welche man sonst in der preussischen Beamtenenschaft nicht kannte und welche jetzt beinahe schon zur Tagesordnung gehören, zu handeln. Geheimrat Rehring soll sich an Geschäften, in die sich das Preussische Landespfandbriefamt entgegen allen Bestimmungen und Befehlen eingelassen hat, beteiligt haben. Man erzählt sich, daß er aus den Mitteln des Landespfandbriefamtes, das eine staatliche Gründung ist, einer Gruppe ehemaliger Offiziere, die sich als Grundstücks-makler betätigt, aber keine Seide dabei gesponnen hatten, etwa vier Millionen Mark zur Verfügung gestellt habe, und daß dieses Geld zwar noch nicht als rettungslos verloren zu betrachten sei aber immerhin doch sehr „verflüchtigen“ könnte. Es gibt bereits der übliche Untersuchungsausschuß, der der Sache auf den Grund gehen soll, und wir werden nun wieder jeden Morgen in der Zeitung nachlesen können, wer weiter „verwidelt“ ist.

Inzwischen fließt, da gute Reden sie begleiten, die Arbeit des Untersuchungsausschusses des Preussischen Landtages, der jetzt die Darmas vorhat, munter fort. Der Laie staunt, wenn er aus den Angaben der vernommenen Vertreter der Preussischen Staatsbank erfährt, mit welcher Konchalance dieses ferische Institut den Darmas noch und noch Kredite gab, obwohl die Auskünfte über sie zum Teil recht ungünstig lauteten. Der Sachmann aber wundert sich, daß eine Staatsbank Kredite sozusagen auf bloße Empfehlung politischer Freunde der Kreditnehmer wie aus einem Füllhorn ausschüttet, ohne die Unterlagen, die Dedungen einer genaueren Prüfung zu unterziehen. Abg. Heilmann empfiehlt die Darmas zu „wohlwollender Berücksichtigung“, und die Staatsbank öffnet sofort den Geldschrank! Sie müssen einflußreiche Freunde gehabt haben, die Darmas, Freunde, die nach einer Aussage des preussischen Handelsministers Sie ring u. urteilen, auch die Ministerien für die ukrainisch-holländischen Brüder oder für die ihrem Konzern nahestehenden Unternehmern zu interessieren wußten.

Politische Rundschau

Bayern gegen den deutsch-spanischen Handelsvertrag.

Der Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtages nahm einen Antrag an, der von der bayerischen Regierung verlangt, daß sie auf schnellste Kündigung des deutsch-spanischen Handelsabkommens hinwirken soll. Der Handelsminister erklärte, daß die Regierung in dieser Richtung bereits tätig gewesen sei.

Drohungen der thüringischen Kommunisten

Im Thüringischen Landtag kam es bei der Beantwortung einer kommunistischen Interpellation über die gegen die kommunistische Partei gerichteten Maßnahmen zu schweren Auseinandersetzungen zwischen den Kommunisten und der Regierung. Die Kommunisten erklärten, daß sie nicht eher ruhen würden, bis sie bewaffnet oder unbewaffnet die Regierung gezwungen hätten. Eine kommunistische Abordnung wurde wegen verschiedener Zwischenrufe von der Sitzung ausgeschlossen.

Ergebnislose Staatspräsidentenwahl.

Die im Hessischen Landtag vorgenommene Wahl des Staatspräsidenten verlief ergebnislos. Es erhielten der bisherige Staatspräsident Ulrich 32, der Kandidat des Zentrums, Minister v. Brentano, 31 und der Kommunist Dr. Greiner 4 Stimmen. Da weder im ersten noch im zweiten Wahlgang einer der Kandidaten die nach der Verfassung erforderliche Mehrheit erhalten hat, wurde die Wahl auf einen späteren Termin vertagt.

Lugemburg.

Auflösung der luxemburgischen Kammer. Die luxemburgische Kammer ist aufgelöst worden. Es wurden allgemeine Neuwahlen angeordnet, da keine Möglichkeit bestand, ein neues Ministerium zu bilden, das sich auf eine sichere Mehrheit hätte stützen können. Das wirtschaftliche Verhältnis Luxemburgs zu Belgien wird die eigentliche Wahlparole bilden. Die abgelehnte Eisenkonvention mit Belgien hat die Krise heraufbeschworen, deren Folgen als unabsehbar bezeichnet werden.

Schweiz.

Vorbereitung einer internationalen Konferenz. Die Verkehrscommission des Völkerbundes hat an alle Regierungen einen Fragebogen gefandt, der sich auf das Bahwesen in den verschiedenen Staaten bezieht und eingehende Auskünfte über Pashzwang, Wafazwang, Dauer der Pässe, Wisa usw., sowie einschlägige Anregungen auf diesem Gebiet einfordert. Zweck der Umfrage ist die Vorbereitung einer internationalen Konferenz, die möglichst noch im Laufe dieses Jahres stattfinden soll.

Polen.

Polnischer Wirtschaftskrieg gegen Danzig. Sowohl der polnische Sejm wie der polnische Senat befaßten sich in ihren letzten Sitzungen ausschließlich mit der Danziger Frage. Während der Sejm einen Antrag annahm, der eine diplomatische Offensive zur Reibung der Danzigs-polnischen Verträge fordert, nahm der Senat eine Entschlieung an, der den schärfsten Wirtschaftskrieg gegen Danzig verlangt. Die Druckmittel, die gegen Danzig

Die drei schönen Bernhausens.

Roman von Fr. Lehne.

Papa, mit Schein, du hast heute nicht sorgfältig genug nachgesehen. Sie tippte auf seinen Schnurrbart. Na, ist nur gut sein, du bist und bleibst deswegen doch der schöne Bernhausen — und wir sind deine Tochter.

Ich konnte kein Unwillen standhalten! Der Dienr brachte die Postkisten, die von Thora geistert und dem Vater vorgelegt wurden. Es waren verschiedene graue und blaue Geschäftsbriefe mit Adressen, empfindend, eingehend, aber auch Rechnung und einige sehr deutliche Mahnungen.

Verdriehtlich runzelte der Graf die Stirn. Daß er einen Brief doch nicht in Ruhe lassen können! Wahrscheinlich brauchen die Leute ihr Geld, bemerkte Gisela trocken.

Alle so ich's nicht auch brauche? brummte er. Ihr — ihr verbraucht ja kolossale Summen — einfach lächerlich! Ihr könnt eben nicht sparen, versteht nicht zu wirtschaften, müßt immer aus dem vollen schöpfen, eure Nebenrechnungen allein —

Thora lachte spöttlich, aber Gisela regte sich auf. Ueber solche Rechnungen, rief sie, kannst du dich wirklich nicht beklagen! Wir arbeiten das meiste im Hause — und den heidenden Mantel, für den du die Rechnung in der Hand hältst hast du selbst der Mama gekauft weil du ihr vorjähriger nicht mehr gut genug war. Warum sollte es in ihrer übergroßen Verschwendung gar nicht, aber —

Er weiß natürlich alles besser. Großel! Na, ich weiß, daß wir sparen müssen! Wir rauchen aber nicht die teuren Importen, wir trinken nicht den schweizer Bordeaux, der der Mama viel köstlicher war —

Schweigel! brüllte er auf. Gerade du, Gisela, laßt es immer darauf an, mir die Morgenstunden zu verderben — Bezaßt jetzt den Dreck und laßt mir mein Ruhe!

Gisela war sehr blaß. Sofort, wenn du mit das Geld hast — Es ist selbstverständlich, daß wir alles brauchen, ebe wir nach Bernhausen gehen. Ich will sofort alles erledigen und dir noch heute abend die Quittungen vorlegen —

Laß dir das Geld von der Mutter geben. Ist die Mama etwas häßlich? — Du —

Der Graf schlug mit der Hand auf den Tisch, daß das Krüschengeschäft kitzelte. Zum Donnerwetter, ich will mein Ruhe. Daß du mich verfluchtest? schrie er — Himmel, was alles auf mich einströmt! Warum schob er die noch halb gefüllte Teetasse von sich und sah sich aus der geschlossenen Romanatlaide ein

Stimmen voll, das er in einem Zuge ausleerte. Nicht so arbi' nur einen armen Vater, dann habt ihr ihn bald an e. Hand gebalt!

Die unerschüttertem Gleichmut sah Thora da, solche Auftritte waren ihr nicht neues mehr — sie kamen ja fast täglich vor. Worte wie diese riefen den Mund vorrennen. Worte sie nur erst aus diesem Gräßlichen, Alltäglichem heraus! Zum Gel wurden ihr manchmal diese Sienen!

Hier, Papa, ist noch etwas für dich! Sie hielt einen schmalen silberfarbenen Brief in Händen. Hast du griff er darnach. Sie lächelte ein wenig. Könntest du mir, daß er ab und zu kleine Heimlichkeiten hat!

Unausföhllich beobachtete sie ihn beim Lesen. Der Inhalt der Schreibens schien ihm sehr zu überraschen. Er sprang auf, wurde feuerrot, schüttelte den Kopf u. ging hastig im Zimmer auf und ab.

Mit großen Augen sah ihm Thora nach. Was denn, Papa? fragte sie.

Der väterliche Stimme sagte er, Thora den Brief zuwendend. Da ist es — es geht dich am meisten an!

Und sie las. Kommerzienrat Louis Holmann war in wohlgeleitete Worten um ihre Hand, gleichzeitig keine Verhältnisse darlegend, die noch glänzender waren, als man angenommen hatte.

Er schloß die Augen, und ein leichtes Zittern durchlief ihre Gesicht. Da war es, das längst Verdrötere!

Und was sagst du? Der Brief ist an dich, Papa! Gib du deine Antwort. Keine Miene ihres Gesichtes hatte sich verändert. Sie sah ruhig mit der Hand auf das Briefblatt. Kam dir das hier wirklich so unerwartet?

Er blieb vor ihr stehen. Ja und nein — ich weiß es nicht. Und du, Thora —

Wen ich nun zufragen würde? fragte sie langsam.

Nein, du wollest wirklich? Sie machte eine ungeduldige Bewegung. Ich weiß es ja gar nicht, ich sage dir —

Er schloß wieder wie in Abscheu und Widerwillen die Augen. Gisela verlor die das ihr unverständliche Zwiesgespräch der beiden. Eine unbestimmte Nacht strahlte sie. Sie nahm den Brief an sich, der auf dem Schoß Thora lag.

Thora, Thora — tue es nicht — nein! schrie sie aus, indes neben der Schwefel nieder und umklammerte sie fürchtlich. Thora, liebst du denn den Mann?

Erst aller Antwort lacht. Thora lutz und pöthlich auf.

Tann darist du es nicht tun! rief Gisela. Und warum nicht? fragte Thora mit natter Stimme. Es wäre doch ein Glück für uns alle —

Ich würde mir was ein — Thora beginne dich auf dich selbst! Gisela sagte sie beschwörend an die Schwestern. Thora, verlaufe dich nicht! Soweit gerunter sind wir noch nicht! Kein Mensch würde solches Opfer von dir verlangen oder annehmen!

Thora sah die Liebe der Aelteren. Ein warmes Gefühl quoll in ihr auf in ihrem sonst so kalten Herzen. Ach du — du! flüsterete sie und legte einen Augenblick wie hilflos den dunklen Kopf an der Schwefel Schalter.

Der Unwillen fürte der Graf Giselas beschwörende und abratende Worte. Er räusperte sich. Verlaufen! Wer spricht von Verlaufen! Das ist ja Unfug! Niemand beeinflußt Thora. Aber ich sollte meinen, daß bei ihren Ansichten eine solche Partie doch nicht ganz von der Hand zu weisen wäre. Thora gerade, die so oft sich aus der Gnade unserer Verhältnisse hinwies — ob sie in unserem Stande einen betrieblichen Bewerber findet, würde? Ihr habt es ja gesehen. Was rechnet dem Kommerzentat acht bis zehn Millionen sicher nach und —

Was wirklich die Fabrikation von Schmieröl und Buttersäure soviel abgeworfen? fragte Thora, stand plötzlich auf und stellte sich dicht vor ihren Vater hin. Eine Frage, Papa, bist du dem Herrn Kommerzentat Holmann in irgend einer Weise verpflichtet? Hast du ihm irgendwelche Mut zu einer Werbung um nicht gemacht?

Wie kommst du darauf? Beinahe wie Entrüstung bebte es in seiner Stimme, und ruhig hielt er ihrem durchdringender Blick stand.

Ausgeschlossen! Ich gebe zu, daß ich ganz gern mit ihm zusammen bin. Allerdings hat er auffallend meine Gesellschaft gesucht. Er ist durch und durch Kaputt; daß er dich bewundert, haben auch wohl schon andere bemerkt. Er hat sich aber nie zu mir ausgesprochen. Seine Werbung kommt mir unerwartet, wenn auch nicht völlig überraschend.

So überzeugend die Worte des Grafen auch klangen, Gisela hatt doch das bestimmte Gefühl: er spricht nicht die Wahrheit, da steht noch etwas dahinter! Der Vater war ein guter Schauspieler. Und Thora ließ sich von den Millionen blenden. Ihre Gedanken flogen zu Karleins, und ein weiches Lächeln floß um ihren Mund.

Und wieder sagte sie: Thora, tu es nicht! Du bist jung und bist schön! Auf dich wartet das Glück! Du darfst über deinen Gang zum Luus nicht dein bestes Gefühl vergessen und die Stimme deines Herzens überhören. Ich kenne dich: mit tausend Schmerzen und tausend Tränen wirst du einst bereuen, daß du dich verlobt hast. Laß dich nicht verhandeln, denn —

Wer spricht von Verhandeln! Ihr da der Graf auf! Thora ist nicht solche romantische sentimentale Kärtin wie du!

angewandt werden sollen, und: Aufhebung aller Zifferkürzungen, Aufgabe der Ein- und Ausfuhr über Danzig, Verringerung der Beteiligung Danzigs an den polnischen Zolleinnahmen auf ein Sechstel der bisherigen Summe, keinerlei Neubestellungen von Eisenbahnmaterial bei den Danziger Werften u. a.

### Aus In- und Ausland.

**Berlin.** In Anwesenheit des mexikanischen Gesandten und zahlreicher Persönlichkeiten aus der Industrie, dem Handel, den Banken usw. wurde hier eine deutsch-mexikanische Handelskammer gegründet.

**Karlsruhe i. B.** Gegen den Freiburger Universitätsprofessor Freiherrn Marschall von Bieberstein, der bei der Reichsgründungsfeier der Universität sich schwere Unfälle gegen den heutigen Staat und seine Vertreter erlaubt hat, ist das Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

**Stutgart.** Der Präsident des albanischen Aufständischen Komitees, Zia Pasa, ist in Tirona ermordet worden. Der Mörder wurde ergriffen, rief sich jedoch los und wurde auf der Flucht erschossen.

## Neues aus aller Welt

**Der Bräutigam in Ketten.** Auf einem Berliner Standesamt wird demnächst eine Trauung unter ungewöhnlichen Umständen stattfinden. Der vor kurzem wegen D-Diebstahls zu vier Jahren Gefängnis verurteilte 24 Jahre alte Herr Alexander Trubetzkoy wird sich mit einem 16-jährigen Berliner Schokoladenfräulein verheiraten und zu dem standesamtlichen Akt gefesselt vorgeführt werden, da man fürchtet, daß er ohne Rücksicht auf die Bindung fürs Leben davonlaufen könnte.

**Bei Sprengarbeiten tödlich verunglückt.** In der Nähe von Linden bei Mannheim ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Arbeiter der Oberlandzentrale Pfalzwerke mußten bei den Fundamentierungsarbeiten für einen Leuchtungsmaß Sprengungen vornehmen. Infolge zu spätem Explosions einer Sprengkapsel wurde dem Elektriker Hohl aus Wessenberg der Kopf und der rechte Arm abgerissen und der Bauch tödlich ausgehöhelt. Der Monteur Maus aus Mannheim, dem ebenfalls der Kopf abgerissen wurde, wurde etwa 10 Meter weit geschleudert. Beide hinterlassen Frauen und unmündige Kinder.

**Ein Schupobeamter erschießt seine Frau.** Im Laufe einer Auseinandersetzung hat der 29 Jahre alte Schupobeamte Fiedrich in Görtlich seine Frau mit seinem Dienstrevolver erschossen. Das Motiv der Tat dürfte in ehelichen Zerwürfnissen liegen.

**Pfingsttagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland.** Die Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland findet in diesem Jahre wiederum zu Wflingen, und zwar in Ruffen (Tirol) statt.

**Ein neuer Entfernungsdirektor für Radio.** Die britische Rundfunkgesellschaft hat Mitteilungen erhalten, daß Teile des Londoner Rundfunkprogramms, u. a. die Modenschläge des „Big Ben“, der großen Glode auf dem Parlamentsgebäude, auf Vorneo in einer Entfernung von 8000 englischen Meilen gehört worden sind. Das ist ein neuer Entfernungsdirektor.

**Revolverattentat auf Horthy.** Auf der Eisenbahnstation Bececs in der Nähe von Budapest wurde gegen den Salonwagen des Reichsverweisers Horthy ein Revolverattentat verübt. Beim Halten des Zuges fiel aus einem in der Nähe befindlichen Bauernhaus ein Revolver aus, der den zweiten Salonwagen Horthys traf. Horthy wurde nicht verletzt. Die sofort ausgenommenen polizeilichen Ermittlungen haben den Täter noch nicht feststellen können.

Wen er beherrschte sich sofort wieder. Zu viel Hand auf dem Spiel — ein unbedachtes Wort hätte alles vernichten können — seine Ehre, seine Existenz. Er konnte seine Tochter zu gut. In vorsichtiger abgewogenen Worten stellte er ihr die Vorteile dieser Verbindung dar: den großen Reichtum des Kommerzienrats, mit dem sie spalten und walten könne, wie sie wolle — das prächtige Schloss, unmittelbar vor der Stadt gelegen, solle seine Hochzeitgabe für sie sein. Der Kommerzienrat habe ihm einmal gesagt, er lasse es für sein zukünftige Frau bauen, und an dem Tage der Befestigung, an dem der Kommerzienrat so eingehend nach ihren Wünschen und nach ihrem Geschmack gefragt habe, da sei ihm eine Ahnung aufgegangen. Hofmann habe sogar dem Vater die Entwürfe sofort zurückschickt mit einer Entschuldigungssumme, die der junge Mann zurückgewiesen habe.

Bei dieser Bemerkung wurde Thora flammend rot. Sie sah ein schönes brünettes Gesicht mit dunklen, leidenschaftlichen Augen vor sich aufstehen, sie sah sich in der noch kalten Luft einem schlanken Mann gegenüber der ihr so vernichtende Worte entgegenstrebte — und dann küßte sie einen weichen Mund auf dem ihren, hörte die Baritone — sie preßte die Lippen fest aufeinander, daß sie wie ein schmaler blutroter Strich in dem blassen Gesicht lagen. Wollte die Erinnerung denn nicht weichen? Der Mann sollte für seine Kühnheit noch härter gestraft werden — fort sollte er, damit er ihren Weg nicht wieder kreuzte!

„Also keine Antwort, Thora. Ob ja, ob nein — mir ist es gleich. Ich beschneide dich nicht. Sprich auch erst noch mit Mama. Aber ich denke, daß der Mann doch wenigstens einen sofortigen Bescheid verdient.“

„Ich danke für diesen Schwager, Thora!“ sagte Annelies, sich zum ersten Male ähnelnd. Sie sah am Fenster und blickte aufmerksam auf die Straße hinaus, damit ihr ja keiner der Vorübergehenden entging. Es hätte ja doch sein können, daß ein gewisser Herrmann Zeit fand, noch einmal vorüberzukommen. Frau Thora Hofmann, geborene Gräfin Bernhausen — da merkt man doch gleich, daß der Mann klobig viel Geld haben muß! — Sie legte die Hände um das Knie und lang habbar vor sich hin:

„Mein Schatz ist ja Bruder,  
Drum bin ich froh,  
Ist halt 'n laßst g'stessen,  
Und so hab ich no!“

Maurot im Gesicht vor Zorn stand ihr Vater vor ihr, rief sie von ihrem Stuhl empor und führte sie zur Tür hinaus. „Dein Benehmen, Annelies, und dein ordinärer Singfang stempeln dich zu einem ganz ungezogenen Ding! Man hat dir viel zu viel nachgesehen — das soll jetzt anders werden!“

So wutentbrannt war der Graf noch nicht gewes-

Ein vierzehnjähriger Vater. Der vierzehnjährige Anton Krestan, gebürtig aus Klado, hatte sich dieser Tage wegen eines Diebstahls zu verantworten. Der für sein Alter ungewöhnlich starke Junge gab lachend den Diebstahl zu und erklärte darauf, er habe aus Not gestohlen, da er während des Winters außer der Verpflegung nur 90 000 Kronen im Monat erhielt und davon angeblich 50 000 Kronen für sein uneheliches Kind zahlen mußte.

**Oslo findet Nachahmer.** In Norwegen scheint man sich nicht mit der Umlaufung der Landeshauptstadt begnügen zu wollen. Von mehreren Städten ist bereits der Wunsch geäußert worden, einen rein norwegischen Namen zu führen und alle Erinnerungen an die Zeit der dänischen Herrschaft auszutilgen. Christiansand will in Zukunft Storebrand heißen, Trondheim — Riboras und Bergen — Björquin.

**Eine neue Kältewelle in Amerika.** Den Schneefürmen der letzten Tage ist in Amerika eine neue Kältewelle gefolgt. Die Temperatur ist auf 35 Grad Fahrenheit unter Null gesunken. Mehrere Personen sind erfroren.

**Diphtheritisepidemie auf Alaska.** In Nome auf Alaska ist eine Diphtheritisepidemie ausgebrochen. Die nächste Medizinstation ist 600 Meilen von dort entfernt. Es soll versucht werden, Medikamente mit dem Flugzeug nach Nome zu befördern, doch dauert auch das mindestens eine Woche.

**Im Schlaf verbrannt.** In Berlin war in der Wohnung des Fabrikanten Rudolf Wanschmann ein Brand ausgebrochen, der die Möbel und den Fußboden des Schlafzimmers ergriffen hatte. Im Bett fand man den Wohnungsinhaber leblos auf. W. war offenbar im Schlaf von dem Feuer überrascht worden und einer Rauchvergiftung erlegen. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt.

**Gift statt Likör.** In Weelitz wurden die achtzehnjährige Frida Oswald und noch ein anderes Mädchen von einem Herrn in eine Gastwirtschaft zu einem Gläschen Likör geladen. Das Gastlokal war dichtgefüllt, der Betrieb war groß. Als die drei Likör bestellten, vergriff sich der Kellner in der Flasche und setzte ihnen eine Flasche mit einer giftigen Säure vor. Die beiden jungen Mädchen tranken von dem Likör. Frida Oswald ist an Vergiftung gestorben.

**Kämpfe um den Achtstundenschluß.** Um den Achtstundenschluß werden in Amerika am höchsten handgreifliche Kämpfe geführt. Obwohl er gesetzlich längst festgelegt ist, halten sich eine große Menge Händler nicht an die Bestimmung, so daß namentlich der Fischverkauf bis nachts 12 Uhr und noch länger blüht. Um dem Gesetze Achtung zu verschaffen, stellt nun der Magistrat vor widerspenstigen Geschäften Polizisten auf, die, meist unter kräftigem Widerstand, die Ladenbesitzer nach 8 Uhr zur Wache schleppen.

### Bunte Tageschronik.

**Genf.** Der ungewöhnlich milde Winter hat zwei Befestigungen des Montblanc ermöglicht. In der einen Klettergesellschaft waren sogar zwei junge Damen, die Nichten eines französischen Parlamentärsmitgliedes.

**London.** Unterirdische Schutzplätze gegen Luftbombardement in künftigen Kriegen werden in London errichtet. Im Frieden sollen diese Plätze als Garagen benutzt werden.

**London.** In der Tunnelnahrung hat ein großer Dampfer nachts ein Kohlenboot überannt, wobei zwei Köpfe ertranken.

**London.** Der englische Flieger Ellen Cobham ist nach einem erfolglosen Erkundungsflug über den Himalaja nach Katuria zurückgekehrt. Er war bis zu einer Höhe von 15 000 Fuß aufgestiegen.

**Petersburg.** Die direkte Bahnverbindung Selsingorsk-Petersburg soll am 1. April eröffnet werden.

len, und diese Heftigkeit gab Gisela von neuem zu denken.

„Weinake stehend sahen ihre schönen, braunen Augen in der Schwester Gesicht. Thora, besinne dich!“

„Loch die schämte den Kopf. „Liebe Seele, für eine Leutnantin mit knapper Kasse und knapper Zulage bin ich nicht geschaffen. Und wer sonst soll und beim heiraten? — Schreibe also, Papa, daß ich mir die Angelegenheit erst überlegen müsse, da mir die Werbung zu überraschend gekommen, ich ihr aber im Grunde nicht abgeneigt sei. Du kannst das ja als deine persönliche Ansicht und Beobachtung beifügen. Von Verlobungen aus würdest du ihm dann meinen bestimmten Entschluß mitteilen. Der Herr Kommerzienrat ist mir ja sicher. Er mag sich ruhig ein wenig in Geduld setzen, damit er nicht denkt, ich habe schnüchzig auf seine Werbung gewartet, um ihm sofort gerührt in die Arme zu stufen!“

### Siebentes Kapitel.

Thora von Bernhausen schrieb die zahlreichen Briefschaften, die auf einem Tablett vor ihr lagen, weit von sich und beugte ihren schlanken Körper in dem bequemen Korbsessel. „Es ist doch schrecklich langweilig, immer dieselben stumpfsinnigen Phrasen zu lesen.“

Sie legte die Hand vor den Mund, um ein leichtes Gähnen zu verbergen.

„Er sind Glückwünsche, Thora!“ Gisela blickte vorwurfsvoll in das schöne Gesicht der Schwester, das sehr immer einen so süßen, gleichgültigen Ausdruck trug. Sie hielt einen Augenblick in ihrer Beschäftigung, erhob sich, um zu enttäuschen, inne und legte ihre Hand auf die Thora's. „Glückwünsche sind es, nimm sie also dankbar entgegen.“

Thora lachte höflich auf. „Ich nehme sie auf, wie sie gemeint sind! Es ist teils Leid auf die Millionenverlei teils Schadenfreude, daß ich, die ich als so stolz betrachten bin, mich doch immerhin dekadentiere.“ Sie richtete sich aus ihrer bequemen Stellung auf und hob abwehrend die Hand, um eine Entgegnung der Schwester zu vereiteln. „Nicht, Große, spare dir jedes Wort — ich weiß ja alles, ich hab's genügend bedacht und hab' schließlich eingewilligt! — Wenn ich Frau Kommerzienrat Hofmann bin, habe ich es nicht nötig, wie du vielleicht als zukünftige Baronin Vibra, mich mit derartigen Küchenarbeiten zu beschäftigen, wie du es da tust! — Brauchst nicht rot zu werden, Große! Bei Augen hat, zu sehen, der sehst! — Sag, kann man denn noch nicht gratulieren?“

„Ach, Thora, es ist noch lange nicht spruchreif. Es handelt sich um die Kauion. Mama hat noch keine Entschlüsse gefaßt, mit Papa darüber zu sprechen.“

entzogene Gisela mit rosig erglühenden Wangen. Die beiden Schwestern sahen neben der Haustür vor dem Hause im Schatten eines großen roten und

## Aus dem Gerichtssaal

Der Auer-Prozess. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde als Zeuge der Bayerische Historiker Universitätsprofessor Gehelmat Dr. Döberl vernommen, der über das Verhalten Auer's in der bayerischen Revolutionszeit Auskunft geben sollte. Döberl ist der Ansicht, daß die Führer der Sozialdemokratie und insbesondere Auer die Revolution nicht gewollt hätten. Daß Auer nach der Revolution in die Revolutionsregierung eingetreten sei, findet der Zeuge sehr verständlich. Auer bestritt nicht, daß er in der Nacht vor der Revolution eine Unterredung mit den künftlichen Ministern geführt habe. Er erklärt, auch früher diese Unterredung nicht abgegriffen zu haben; er habe sich nur gegen die Auslegung gewandt, daß er mit den 500 Mann Truppen die Monarchie habe retten wollen.

**Verurteilung dreier württembergischen Kommunisten.** Im Hochverratsprozeß gegen drei württembergische Kommunisten verurteilte der süddeutsche Senat des Staatsgerichtshofes den Hilfsarbeiter Willi Schmid zu zwei Jahren Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe. Der Hilfsarbeiter Rudolf Pöbbeck erhielt ein Jahr und 6 Monate Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe, der Landwirt Walter Häbich ein Jahr Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe.

**Verstoß gegen das Arbeitszeitgesetz.** Das Leipziger Schöffengericht hat den Prokuristen D. Heinze der Firma H. G. Teubner, Verlagshaus in Leipzig, wegen schweren Verstoßes gegen das Arbeitszeitgesetz zu 100 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt, weil die Firma Teubner im Jahre 1924 mehrere Wochen wegen dringender Lieferung von Schulbüchern Überstunden gegen Mehrbezahlung hatte arbeiten lassen, was mit Genehmigung der Angestellten, Betriebsräte, Arbeiter und Arbeiterinnen geschehen war.

**Urteil im Siegerländer Kommunistenprozeß.** In dem Prozeß gegen die Siegerländer Kommunisten vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts wurde das Urteil verurteilt. Der Hauptangeklagte Jung erhielt 4 Jahre Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Schrämmer 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Kramer 3 Jahre 6 Monate Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Peter 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen von ein bis zwei Jahren und entsprechende Geldstrafen.

**Fünf Pfennig für eine Semmel ist Preisstreiber.** Des Pfennig ist wieder zu Ehren gekommen. Diese Erkenntnis mußte ein Augsburgischer Gastwirt teuer bezahlen, der gläubig, noch immer Inflationstheorien frönen zu können. Er verlangte für eine Semmel 5 Pfennige, während dieselbe nur die Hälfte kostet. Das Amtsgericht Augsburg hatte aber für den gut entwickelten Geschäftssinn des Mannes kein Verständnis, sondern verurteilte ihn zu drei Tagen Gefängnis wegen Preisstreiberi und zu einer weiteren Geldstrafe von 300 Mark oder 10 Tagen Gefängnis.

### Vermischtes.

Der erste Erfolg der amerikanischen Regerebewegung. Die amerikanische Vereinigung der Schwarzen, die ein großes Regereich in Afrika schaffen will, hatte kürzlich einen großen Tag. In Newyork stand in Gegenwart einer gewaltigen Menge Farbiges der Stapelaus des ersten „Regereichs“ statt. Das fertiggestellte, 3300 Regierertonnen fassende Schiff, das dabei seinem Element übergeben wurde, ist die erste Einheit einer „Flotte der Schwarzen“. Der Vorsitzende dieser Regerebewegung ist der Regere Marcus Garvey, von dem in letzter Zeit in den Vereinigten Staaten ausgiebig die Rede war. Er tritt in Wort und Schrift energisch für die Rückwanderung der in Amerika befindlichen Schwarzen nach ihrem Heimatland Afrika ein, wo sie sich zu einem eigenen Regereich zusammenschließen sollen. Man kann sich denken, daß dieser Stapelaus als verheißungsvolles Zeichen von den an der Feier teilnehmenden Regern mit Jubel begrüßt wurde.

wers gestreuten Schirmes, der ne vor den Strahlen des Morgensonne schützte. Thora hatte jedoch erst geküßt, während Gisela schon in aller Frühe aufgestanden war. Auf ihrem goldbraunen Haar lag schön ein großer Gartenhut, mit Feldblumen garniert; eine bunte Kleiderschürze umdrante über dem schlichten Hausgewand aus hellem Leinen ihre schöne, volle Figur. Umfing drachen ihre schlanken Finger die kleinen, zarten grünen Erbsen mit leichtem knallendem Geräusch aus der schäumenden Hülse.

„Sag mal, Große, mußt du das eigentlich um?“ fragte Thora mit leichtem Stirnrunzeln.

Gisela lachte über die etwas mißbilligende Frage der Schwester. „Nein, das muß ich eigentlich nicht. Aber es macht mir Spaß.“

„Empfänglich ist mir eine solche Beschäftigung nicht. Du verdirbst dir die Finger.“

„Was das anbelangt — Wasser und Seife nimmt alles wieder weg! Die Köchin hat sich krank gemeldet. Papa ist schlecht gekannt. Um Mama zu entlasten, haben wir, Annelies und ich, uns in die Arbeit der Köchin geteilt. Die Kleine ist in der Küche beschäftigt, die Tausen zurechtzumachen.“

„Und was habt ihr mir zugebacht?“

„Kaf' gut sein, wir werden auch ohne dich fertig, du stehst Schwan!“ bemerkte Gisela gutmütig lachend. „Du wärest uns nur im Wege.“

Die Hupe eines Autos ließ beide Mädchen aufhorchen. „Er wird doch heute nicht schon wieder?“ murmelte Thora erschrocken. Aufmerksam lauschte sie auf das von neuem erklingende Signal. „Nein, es ist nicht sein Signal,“ sagte sie mit einem befriedigten Atemzug. Sie ging langsam nach der grünen Dornenhecke, die den Garten von der Dorfstraße trennte.

Das Auto hatte keine Geschwindigkeit gemäßigt und hielt jetzt neben den großen blühenden Lampen flatterten zwei kleine Fähnchen — das Sternendanner. Es waren Storks, die da kamen.

Um die Aussteigenden hatte sich schnell die Dorfjugend versammelt, die mit großen, verwunderten Augen auf die felsam vermunten Gestalten blickte, deren Köpfe, durch seidene Kappen und Schleier verhällt, und deren Augen mit großen Brillen bewaffnet, beinahe nachtreuend auf die Kinder wirkten.

Die ältere der beiden Damen hob die Brille auf die Stirn und fragte nach dem Grafen Bernhausen.

„Der Graf wohnt da!“ Eine nicht einwandfrei laubere Kinderhand deutete auf ein langgestrecktes, einstöckiges Gebäude das inmitten eines wenig kunstvoll angelegten Gartens lag.

Die Angewiesenen hatten die weiße Gestalt hinter der dunkel leuchtenden Hecke noch nicht gesehen, und Thora hielt es auch nicht der Mühe für wert, sich bemerkbar zu machen, obwohl sie in nur geringer Entfernung von ihnen war.